Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

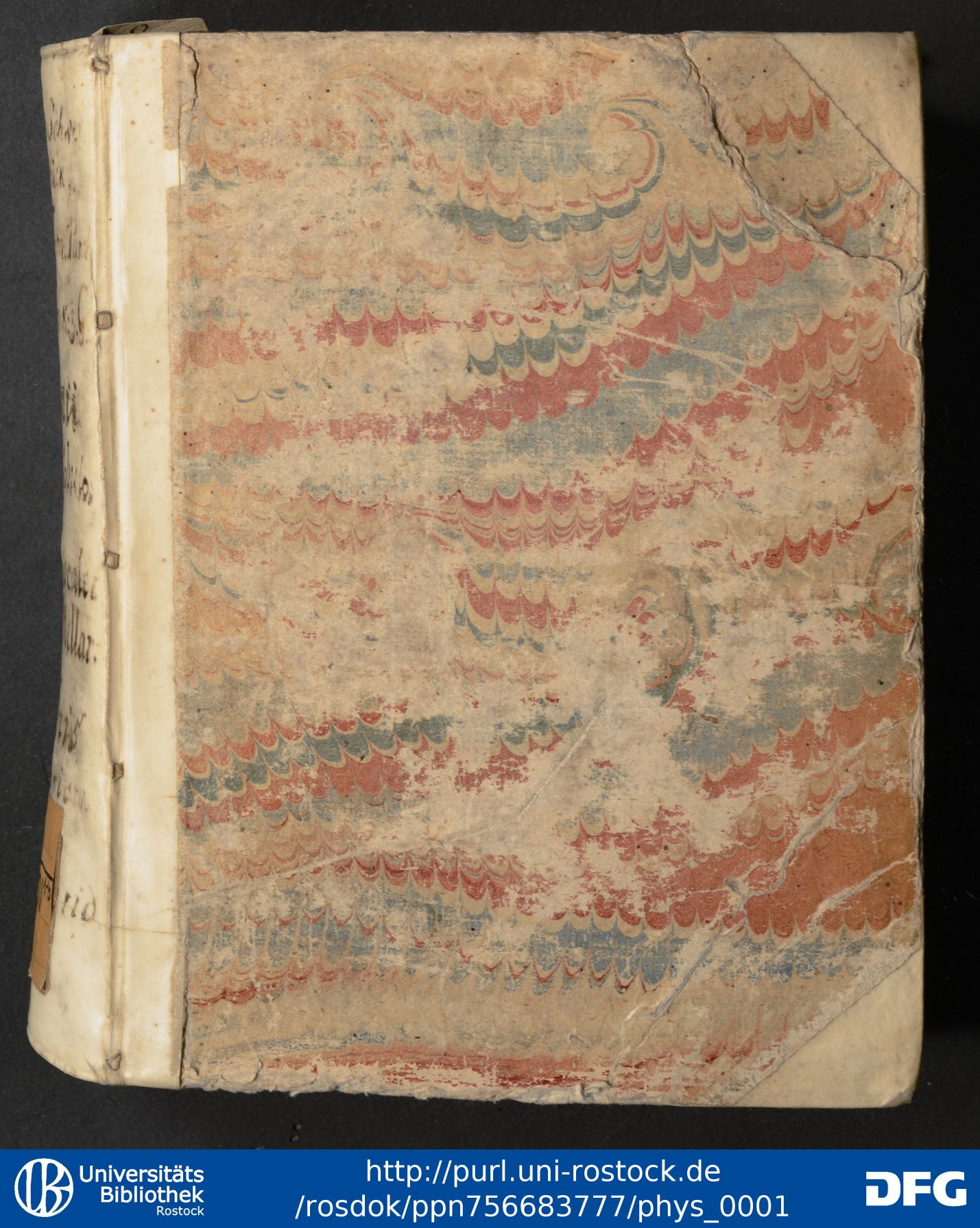
Michael Cordes

Chronicon Parchimense oder Historische Beschreibung der Stadt Parchim im Hertzogthum Mecklenburg : Nebst eingesprengten Bericht wie solche Beschreibung heylsamlich zugebrauchen/ beydes den Einheimischen und Ausländischen nützlich zu lesen

Rostock: Rostock: Autor: Keyl, 1670

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn756683777

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn756683777/phys_0001
DFG

XXVIII. 9.

Mk_8700 1-6

H07. 1-6.
40

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn756683777/phys_0002
DFG

2.

1.) Hedrichs Schwerinische Chronick.
2.) Cordes Chronicon Parchimense.
3.) Thiels Nachricht von der Dom-Kirche zu Güstrow.
4.) Köpkenii Megapolis fabulosa.
5.) Marescalci Thurii Mons Stellarum.
6.) Simonis Nachricht von Friedland.

Ex testamento Willebrandiano.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn756683777/phys_0003
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn756683777/phys_0004
DFG

CHRONICON PARCHIMENSE
oder
Historische Beschreibung
der Stadt
Parchim
im Hertzogthum Mecklenburg
Nebst eingesprengten Bericht wie solche Beschreibung Heylsamlich zugebrauchen/ beydes den Einheimischen und Ausländischen nützlich zu lesen
Mit angefügten Stambaum der Hertzogen von Mecklenburg aufgesetzt und heraus gegeben
von
M. Michaele Cordesio,
Predigern an der Haupt-Kirchen
St: Georg/ daselbst.
Rostock/
Bey Johann Keyser/ Universität Buchdrucker.
In Verlegung des Autoris
Anno 1670.
Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Salvo Cujusvis Titulo

Denen Ehren Wolgeachten und Wolfürnehmen Herren
AlterLeuten/ Gilde Meistern und sämtlichen
Brüdern
der Gilden
als { der Dreyßiger / der Schützen / der Kramer } Gilde

dann auch
der Gewercken
als { des Tuchmacher / des Schuster / des Schmiede / des Schneider / des Becker / des Schlächter / des Fischer } Ampts

Wie auch
der Zunfft
und der gantzen Ehrliebenden Bürgerschafft in Parchim
wird dieses Büchlein dediciret und verehret mit nachfolgender
Zuschrifft.

Komm Parchim, komm und schau/ schau deinen Ursprung an/
Schau was dir ist geschehn; schau was du hast gethan.
Diß Büchlein zeiget dir dich selbst in deinem Wesen:
Wilt du dich kennen recht/ so magst du dieses lesen:
Wenn es dein Glück erzehlt/ so dancke deinem GOtt/
Wenns aber Unglück meldt; so klag ihm solche Nobt.
Ach halte dich gerecht/ from/ ehrlich und beliebe
Das süße Gottes Wort/ daß dich kein Leyd betrübe.
Halt GOttes Diener wehrt/ nim Kirch und Schulen wahr/
Halt ob Gerechtigkeit/ so bist du ohn Gefahr.
Das wünsch ich hertzlich dir: GOtt wolle deiner pflegen
Und reichlich über dich vermehren seinen Segen.
Schwerd/ Feu'r und Pestilentz muß ferne von dir seyn/
Gesundheit/ Glück und Rub kehr stetes zu dir ein!
Nebst diesem Hertzens Wunsch nim hin zum Angedencken/
Was ich dir von dir selbst hab itzo wollen schencken.
Bleibst du mir wolgeneigt/ mein Parchim so wil ich
Wie jetzund für der Welt für GOtt auch rühmen dich/
Wenn dein gerechter Hauff zur letzten Zeit wird stehen
Zu Christi rechten Hand/ und in den Himmel gehen!

Das wünschet aus treuen Hertzen

M. Michael Cordes/ Prediger an St. Georg.

Parchim den 30. January. Anno 1670.

An den gönstigen Leser

WAs in Ländern und Städten Denck- und Merckwürdiges geschicht und fürgehet sol man nicht unter der Aschen der Vergeßenheit verscharren sondern mit allem Fleiß aufzeichnen/ und der Nach-Welt für Augen legen. Das erfodert GOtt selbst in seinem Wort beym Joel. I. 2. Höret diß Ihr Eltesten/ und mercket auf alle Einwohner im Lande/ ob ein solches geschehen sey zu euren Zeiten? Sagt euren Kindern davon/ und laßets eure Kinder ihren Kindern sagen/und dieselbigen ihren andern Nachkommen. So hat auch solche Erzehlung ihre sonderliche und große Nutzbarkeit. Vernünfftige Leute können daraus mercken; wie wunderbar GOtt sey in seiner Regierung; wie warhafftig in seiner Dreuung und Verheißung; wie gerecht in der Bestraffung: Wie so gar unbeständig alles in der Welt sey: Welche Veränderungen um der Menschen Sünde Willen in den Regimenten vorgehen; wie die Republiquen anzuordnen; wie man from und Gottselig sol leben/ und sich für Sünden hüten. Dieses und viel gutes mehr kan man lernen aus den alten Geschichten/ die in vorigen Zeiten geschehen sind. Zu geschweigen der Ergetzlichkeit so man aus den Historien hat/ von welcher Cicero recht und wol saget ad Fam: L. V. Ep: 12. Nihil aptius ad delectationem Lectoris, quam temporum varietates, fortunæque vicissitudines.

Es sey

Es sey nichts dienlichers den Leser zu erfreuen/ als die mannigfaltige Veränderung der Zeit und des Glücks. In Betrachtung deßen hab ich diese Historische Beschreibung der Stadt PARCHIM zusammen getragen/und ans Tages-Licht setzen wollen. Weil aber dem gemeinen Mann die bloße Historie nichts anders als ein todtes Bild und lebloses Gemählde vorkömmt/ als hab ich hin und wieder gute Moralia und Sitten-Lehren mit unterlauffen laßen/ auf daß auch die Einfältigen diß Büchlein nicht ohne Nutzen lesen mögten. Wer mehr und beßere Nachricht/ und Zeit hat/ als ich/ der kan und mag ein beßeres mittheilen. Der gönstige Leser wolle hiemit verlieb nehmen/ und mir gewogen verbleiben.

GOTT mit uns allen. Amen.

Beschrei-

Beschreibung der Stadt Parchim.

in GOttes Nahmen Amen.

das Erste Capittel

Von der Stadt Parchim Alter/ Erbauung/ Privilegirung und Benennung.

SEbastianus Münsterus in seiner Cosmographia klaget über die große Unachtsamkeit oder Nachläßigkeit der Teutschen/ die sie haben spüren laßen in Beschreibung der Dinge/die sich zu ihren Zeiten begeben haben: Daher es kömmt/ daß nicht allein die vornehmsten Helden Thaten der Teutschen/ sondern auch der meisten Städte gewißer Anfang und Ursprung uns verborgen und unbekant geblieben. Eben das mag man auch von der Stadt Parchim klagen/ weil Ihr eigentlicher Ursprung so gar unbekant. Und was noch von Ihrer Erbauung und Herkommen mag übrig gewesen seyn/ ist mehrentheils durch die grausame Plünderungen/ Krieges Ruinen und Brandschaden zerrißen/ verzehret/ verderbet oder auch von bösen Leuten entführet worden.

Doch ist so viel aus alten Scribenten zu schließen/ daß Parchim eine von den ältesten Städten in Mecklenburg seyn muß: Denn Caspar Calovius in seiner kleinen Mecklenbl. Chronica gedencket und vor ihm Albertus Crantzius, Vandal: L. VII. c. 16. & cap. 42, daß wie das Fürstenthum Mecklenburg unter des Henrici Burevini (des Jüngern oder des andern) vier Söhnen getheilet/ da sey dem Elteſten/ Johanni, Mecklenburg; Burevino, Rostock; Nicolao, Güstrow/ Pribislao, Rechenberg (welches etliche/ wiewol ohne Grund/ vor Sternberg halten wollen) und Parchim zu gefallen/ welches etwa Anno Christi 1228 geschehen. Hat also diese Stadt schon vor 442 und mehr Jahren gestanden.

Denn

Denn etwa 10 Jahr vorher/ ehe solche Theilung geschehen/ ohngefehr Anno Christi 1218 wie Herr Chemnitius, Fürstl. Meckl: Hoffgerichts Protonotarius in seiner großen geschriebenen und mit allen Fleiß zusammen getragenen Mecklenb: Chronica meldet/ hat Herr Henricus Burevinus I. die übrigen verwüstete Land und Städte wiederumb einzurichten/ und die annoch verbandene und nicht zerstörte/ mit heilsamen Gesetzen zuversehen angefangen. dann er hat die Oede/ wüste und des Teuffels Diensten ergebene Lande Parchim/ wie dann diese Worte im privilegio stehen/ andern aus nahe und fern gelegenen Oertern verschriebenen und invitirten Christen Leute zu bewohnen frey eingegeben. Fürwahr ein Exempel eines Christlöblichen Fürsten/ und eines andern Josaphats/ der die Höhen und Häynen abgebrochen/ die falschen Gottes Dienste verstöret/ und dem Herrn Christo/ dem Könige der Ehren die Pforte weit und die Thüre in der Welt hoch gemacht/ daß er hat einziehen können. Merck- und ruhmwürdig ists/ daß dieses löbl. Fürsten Sohn aus Liebe zu GOtt und seinen Wort/ nicht allein Cœcilien Kirche/ sondern auch den Dohm zu Güstrow im Jahr Christi 1226. gestifftet. Und wird diesem Henrico Burevino nachgerechnet/ daß er in die 40000 Gülden dazu verwendet. Wenn Fürsten und Herrn sich freygebig gegen Kirchen und Schulen beweisen/ so wird mit Recht von Ihnen gesagt/ daß sie ihre Seug Ammen und Pfleger seyn. Oberwehnter löbl. Fürst hat die gantze verstörte Stadt Parchim instauriren und wiederum auffbauen laßen/ und mit Gesetzen/ Gerechtigkeiten und privilegiis den Einwohnern zum Heyl und Gnade bewiedmet.

Unter andern privilegien sind auch diese gewesen: Daß alle Einkünfften/ so Innunge und Friede Schilling genennet werden/ zu Auffbauung/ Verbeßerung und Erhaltung der Stadt eingehoben/ und der Dritte Theil der Brüche von großen Sachen/ als

von

von Schlägen in der Stadt über 4. Schilling sich belauffend der Stadt zum besten eingenommen werden sol.

Die Bürger sollen keine Reise oder Feldzüge außer Landes zuthun verbunden seyn.

Es sol niemand in einer Sachen zu höhere Wette oder Burgschafft als auff 12 Schilling gedrungen werden/ den Todschlag oder eine mit der Schärffe des Schwerdts tieff gemachte Wunde ausgenommen.

Wann ein Bürger einem Fremden etwas geliehen/ und selbiger es zu rechter Zeit nicht bezahlt/ sol er den Schuldigen biß zu Entrichtung der Schuld in der Stadt anzuhalten Macht haben.

Die Bürger sollen von Zöllen im gantzen Lande entfreyet seyn/ auch an keinem Gericht/ Marckgedung genandt/ oder Lehn-Recht/ sondern nur allein am Mannrecht verbunden seyn.

NB. Die Töchter sollen mit den Söhnen zugleichen Theilen gehen im Lehn und andern Gütern. Sind keine Söhne verhanden/ sollen die Töchter der Väter Güter erben. Stirbet einer/ deßen Kinder bey des Vaters Leben keine Güter empfangen/ dem sol man die Güter geben/ wie ihre Väter sie von der Heydenschafft her beseßen haben.

Es sol kein Herr-Gewett/ oder Weib-gerade daselbst gelten/ sondern die nachgelaßene Güter den Kindern gleich getheilet werden.

Welcher behält und besitzet Güter Jahr und Tag dem sol sie niemand nehmen/ und Jhn in den Gütern molestiren und beschwerlich seyn.

Es verehret auch Herr Henricus Burevinus die Stadt mit stattlichen Wiesen/ welcher Gräntzen von dem Thal/ auff dem Felde zur Böken angehen/ von dannen biß an eine Linde/ ferner biß an einen Brunnen/ und von demselben biß an die Elde reichen sollen.

sollen. Es soll auch ihnen des Ohrts mit Angeln/ Schmalzügen/ und Stacknetzen zu fischen vergönnet/ aber der Waden-Zug gäntzlich verboten seyn. Hactenus Herr Chemnitius aus brieffl. auscultirten Uhrkunden.

Es ist aber zu mercken/ daß diese Privilegia nicht allein auff die Bürger sondern auch die vom Adel gehen/ die vormahls in und um der Stadt Parchim häufftig gewohnet haben/ wie wir drunten hören werden. Hieher gehöret die Freyheit/ welche die Bürger zu Parchim in der Stadt Lübeck haben/ daß wen sie ein Attestatum von dem Bürgermeister zu Parchim Ihrer Bürgerschafft halber in Lübeck vorzeigen können/ sie auff der Zulage daselbst für Ihre Wahren keinen Zoll erlegen/ sondern nur um einen Frey-Zettel anhalten dürffen/ welche Freyheit für etwa dreißig Jahren sie auch noch bey dem Pfund-Zoll daselbst sollen gehabt haben/ wie die alten Handels Leute bezeugen. Was die Benennung dieser Stadt betrifft/ so ist D. Marschalcus l. 1. c. 4. der Meinung/ daß die Stadt Parchim bey des Ptolomæi Zeiten Alistus sey genennet worden/ hernacher aber den Nahmen von den Land Götzen Parchumi, deßen Jornandes gedencket/ und vom klaren Golde sol gewesen seyn/ bekommen haben. Welches wol gläublich/ und auch daraus abzunehmen ist/ weil auch andere Oerter in Wenden nach den Heydnischen Abgöttern sind genennet/ als der Fluß Radagast bey Ratzeburg welcher von dem Abgott Radegast seinen Nahmen hat/ wie Schedius de Diis Germanis p. 484. aus des Nicol. Marschalci lib. de Herulis meldet.

Etliche wollen berichten/ es sol der Abgott Parcum ein Feur-Gott gewesen seyn/ in dem bey der Stadt Parchim nahe gelegenen Holtz Sonnenberg (ohn zweiffel von Anbetung und Verehrung der Sonnen also genandt) den die Heyden angebetet/ daß ihnen vom Feuer kein Schade geschehen möchte. Und bin ich in dieser

Meinung nicht wenig gestärcket worden/ nachdem ich beym Dieterico part. 2. in lib. Sap. p. 852. gelesen/ daß die Preußen einen besondern Wetter Gott gehabt/ welchen sie Pargum genandt/ und in großen Ungewitter angeruffen haben. Was in Preußen/ kan auch wol in Mecklenburg geschehen seyn/ weil die Oerter nicht rechte weit von einander und dasmahl diese Gegend mit heidnischer Finsternis ist bedeckt gewesen; Dieser Abgott ist ohn zweiffel der Teuffel selbst gewesen/ oder hat sich doch unter diesem Götzen-Bilde verehren laßen/ wie unter dem Bilde Radegast bey den Obotriten in Mecklenburg/ welches Anfänglich dem Könige der Obotriten Radegasto, welcher in seinem Heerzuge nach Rom vom Stilicone umbracht/ zu Ehren/ aus Liebe von seinen Unterthanen gesetzet/ aber hernach zur Abgötterey misbraucht worden: Und Svantevit in Rügen davon Schedius weiter kan gelesen werden. Und haben doch die Armen blinden Leute gemeinet/ es sey ein solch Ding und Werck/ dadurch sie dem rechten Gott dieneten. So grob und verblendt ist Menschliche Natur und Vernunfft ohne GOttes Wort/ daß sie auch die allergröbste Abgötterey annimmt und für Gottesdienst hält. Ach daß wir doch GOtt fürchten und fleißig beten möchten/ daß er uns bey dem Licht und rechten Verstande seines göttlichen Worts erhalte/ damit wir nicht in Irthum und Finsterniß fallen/ und von dem Teuffel schändlich verführet werden.

Etliche sagen/ Parchim habe den Nahmen von ein Paar Fischern so Brüder gewesen/ und Chimmen (Jochim) geheißen; Aber ich halte es sey mehr für ein Scherz und Allusion, als ein warhafftiger Bericht anzunehmen.

Das

Das ander Capittel.
Von der Stadt Parchim Situation und dazu gehörigen Stücken.

ES ist diese Stadt in Mecklenburg/sonderlich mitten in Wenden gelegen/ wie sie denn Crantzius Vandal. l. 7. c. 42. nebenst der Stadt Güstrau für Städte des rechten Fürstenthums Wenden hält/welches den gemeinen und weit ausgebreiteten Nahmen behalten. Sie lieget an einem ebenen fruchtbahren Ohrt/ zwischen fruchtbahren Aeckern/die unter die Bürger getheilet/und in zimlicher Anzahl zu den Häusern geleget sind/ ohn die privat-Hufen und über-Aecker. Das Parchimer Feld erstreckt sich zimlich weit um die Stadt/ und ist an etlichen Oertern mit einem tieffen Graben und großen Bäumen die Feld-Scheide gemacht/ welches sie die Landwehr nennen. Dabey vormahls Warten oder Thürnen gestanden/ wie die Steinburg und Kikemarck bezeuget/ auff welchen Wache gehalten/ und das Stadt-Feld für diebischen Leuten ist verwahret/ und die Stadt selbst zur bösen Zeit verwarnet.

Zu dem Stadt-Felde sind noch etliche theils von den Herrn von Werle geschenckte/theils von unterschiedlichen Edel-Leuten gekauffte Dörffer und Feldmarcken gelegen/ als die noch zum Theil bewohnte Dörffer/ Gischau/ Parsch/ Schlat/ Maßlau/ Dam und die Mayerhöfe/Neueburg und Kiekemarck/und die Felder/Foddau/ Klockau/ Grambau/ Schlepkau/ Brockau/ Lübau/ Primack und dergleichen.

An Wiesen/ Garten und Höltzungen hat sie keinen Mangel/ denn schier rings um der Stadt her sich unterschiedliche Wiesen finden/ darzu gehöret auch ein groß Theil der großen Wischen/ zwischen Neustadt und Parchim belegen/ zu der Stadt Parchim/ die

unter die Bürger in gewiße Kavela oder Stücke ist abgetheilet/ davon jährlich/ wil nicht sagen etliche Hundert/ sondern wol tausend Fuder Heu über eine Meile weges her in die Stadt geführet werden. Um der Stadt her/ sonderlich vor den Thoren giebt es gute Garten/ in welchen gute Bäume und Früchte/ insonderheit aber guter Kohl und Hopffen wächset. Etwa ein viertel Meil von der Stadt vor dem Neuen-Thor nach Südewesten stehet ein großes Eichen und Büchen-Holtz der Sonnenberg genand. Und nahe vor der Stadt dißeit der Elden vor den Creutz-Thor findet sich ein liebliches und fruchtbahres Büchen-Holtz/ und gar nahe vor dem Wuchen-Thor ein kleines Eichen-Holtz. Von welchen Holtzungen die Stadt große Abnützungen hat/ theils zum Bau/ theils zum Brennen/ theils zur Mastung der Schweine/ wann die Höltzung mit Früchten von GOtt gesegnet ist.

So fehlets auch der Stadt an Fischereyen Waßern/ Strömen und Teichen nicht/ dan nach Norden hat sie einen stattlichen See/ nicht weit vorm Thor/ der Wuchen-See genand. Weiter hinaus ins Feld den Schalentiner See/ und viele Söllen; Mitten durch die Stadt läufft der fischreiche und nutzbahre Land-Fluß Elde/ welcher sich in der Stadt theilet in zwene Ströme/ und drey Mühlen treibet/ so vormahls von den München zu Dobberan/ bey der Stadt gekaufft/ und mit Eilff Glinden versehen sind/ nunmehr aber nur in 6. Glinden bestehen: Dabey sich eine Schleusse findet/ so zu Beförderung der Schiffahrt in der Elda erbauet ist. Auch ist vor diesem in den Sonnenberg eine Walckmühle gewesen/ die im vorigen Kriege verstöret/ an deßen stat die letzte Mühle anitzo zur Walckmühle gemacht/ darzu noch eine auff den Pfaffen Hause/ im Stande und Gange ist/ dem Amt der Tuchmacher zuständig/ davon sie dem Rahthauß/ jährlich Pacht geben. Eine Windmühle ist auch vor der Stadt am Wuchen See gestanden auff dem Eich-

berge/

berge/ welche weil die Stadt ohn das mit Mühlen gnug versehen/ schon längst abgebrochen und verkaufft ist.

Die Stadt Parchim hat um sich her/ vornehme Kauff-See- und Handel-Städte/ lieget von Hamburg 18. von Lübeck 12. von Rostock 9. von Lüneburg 13. von Schwerin 4. von Güstrau 5. Meilen. Wie es scheinet ist sie vor Zeiten fast Circel-rund anfänglich gebauet gewesen/ welches die alten Mauren/ der Wasser-Strom/ der durch die Stadt fleußt/ und der Nahme der Neustadt bezeuget/ lieget aber nunmehro in zimlicher Länge/ hat 3. Thore/ gegen Mitternacht das Wuchen Thor; Gegen Mittag das Creutz Thor; Gegen Abend das Neue Thor. Wann man sie inwendig an der Mauren umgehen wil/ mus man etwa eine gute Stunde damit zubringen. Es ist hieselbst eine gesunde Lufft/ denn nach dem Mittag ist die Stadt etwas hoch und mit großen Wäldern umgeben/ daß also die schädliche Mittags Lufft und ungesunde Süd-Winde mehrentheils überhin wehen/ und nicht sehr in die Stadt kommen. Nach Mitternacht aber/ oder gegen Norden ist die Stadt was niedrig/ und hat ein frey offenes Feld/ daß also die gesunde Nord-Winde die Stadt wol durchstreichen können/ daher die Lufft selten vergifftet wird. Gute Situation eines Ohrts/ gute Nahrung/ Lufft und Gesundheit ist auch eine große Gnadengabe Gottes/ von den Einwohnern billig mit Danck zu erkennen. Es ist ja beßer auff einen guten Korn Boden/ bey fischreichen Wassern bey nützlichen Holtzungen/ und bey frischer gesunder Lufft wohnen/ als in einer dürren Einöde/ oder in einem vergiffteten Pesthause. Wers nicht danckbahrlich erkennet/ ist nicht wehrt/ daß er am guten Ohrt wohnen sol.

Auch ist hie zu gedencken von einem Ohrt des Feldes/ genandt Rosenbette/ das Große und Kleine/ da ein Hügel Steine lieget/ der nicht von ohngefähr dahin gekommen/ und nicht ohn Ursach dahin

gesetzet ist; was es eigentlich bedeutet/ weis ich nicht/ Es melden aber die Historien-Schreiber/ daß solche große Steine vormahls sind auffgesetzet/ als Gedächtnißmahl/ Sieges-Zeichen/ Ehrensäulen/ Grabstäten/ auch da/ wo Schlachtungen u. d. gl. geschehen; auch sind es etlicher Oerter Wahlsteten/ da Könige erwehlet sind/ dahin man große ungeheure Steine zusammen gebracht/ und gleich als ein Schaugerust geordnet/ derer gemeiniglich Zwölffe gewesen. Auch sind solche Stein-Hügel wol gewesen Götzenstäten/ Opffer-Oerter/ da man die Feinde geschlachtet und als auff Altären geopffert. Rechte Begräbnißen/ Gerichts Oerter/ Grentzstäten und Marckscheidungen; Der Langbeine oder Riesenbette/ Reichs-Tages-Oerter und dergleichen. Daher ist wol zu vermuhten/ daß daselbst was sonderliches geschehen/ sonderlich aber wie ich halte/ Abgötterey von den Riesen getrieben sey. Wieviel herrlicher aber gehets Gottlob heute zu/ sonderlich mit dem Gottesdienst/ nicht auff dem freyen Felde/ sondern in den dazu erbauten Gotteshäusern und Kirchen/ nicht nach der blinden Vernunfft/ sondern nach dem H. Wort GOttes.

Noch solte ich die Meldung thun von einem Ohrt im Sonnenberg gelegen genandt Vittings Keller/ von welchem folgendes von den alten berichtet wird/ weis nicht ob es ein Gedicht oder Geschicht sey. Es habe sich ein Raüber und Mörder/ Nahmens Viting des Ohrts in einer Klufft auffgehalten/ und die reisende Leute beraubet und ermordet. Unter andern habe er ein Weibesbild ertappet/ derer Todt ihn gejammert/ und derer Gestalt ihm gefallen; Er schenckt ihr das Leben und nimt sie zur Ehe/ nachdem sie einen starcken Eyd gethan/ sein Thun und Wesen bey keinen Menschen zu verrahten. Sie aber/ die seines Raubens und Mordens einen Abscheu hatte/ wird in die Stadt Parchim gesand Erbsen zu kauffen/ und indem sie heraus gehet/ trit sie vor die Zingel und spricht:

spricht: Liebe Zingel/ ich klage es dir/ was Vitting so manchen Menschen thut/ und so du mir wilt nachspüren/ können dich diese ausgesprengte Erbsen dahin bringen. Das sollen etliche umstehende gehört und der Obrigkeit angemeldet haben/ welche durch diese Veranlaßung den Ohrt auffgesucht/ und den Mörder zu gebührender Straffe gezogen/ Wenn es eine wahrhafftige Geschicht wäre/ könte man daraus sehen/wie wunderlich GOtt ein Ding kan laßen an den Tag kommen/ und die Ubelthäter zur Straffe ziehen. Aber wir schreiten zu andern Dingen.

Das dritte Capittel.

Von dem Geistlichen Stande in der Stadt Parchim und darzu gehörigen Kirchen/ Schulen/ Capellen und Armen Häusern.

UNter andern Herligkeiten und Gnaden-Wolthaten GOttes/ die Parchim hat/ ist diese nicht die geringste/ sondern wol die gröste und vornehmste/ daß sie nicht lange nach ihrer Erbauung oder Restauration in der Heydnischen Blindheit und Finsterniß bestecken geblieben/ sondern mit dem Licht des H. Göttl Wortes begabet worden; wiewol anfänglich unter dem Pabstthum/ unter dem Schatten vieler Menschen Satzungen gleichsam als in der Demmerung/nunmehro aber von den Zeiten Lutheri/ rein und helle/gleichsam wie im Licht der Sonnen am hellen Mittage. So bald auff obgedachten Christlöbl. Fürsten Henrici Burevini invitation sich viel Christen Leut zu Parchim eingefunden/ hat man sofort eyfrigst angefangen Kirchen/ Clöster und Capellen zu bauen. Welches unter denselben das Erste gewesen/ davon habe ich keine

Nach-

Nachricht haben können. Vermuhtlich ist wol das Franciscaner-Kloster/ oder das Closter des Bettel-Ordens/ eines mit von den ersten gewesen/ davon anitzo nichts als ein wüster Platz nebenst etlichen Stein-Hauffen/ genant der Münchhoff/ zwischen dem daselbst getheilten Eldenstrom gelegen/ mehr übrig ist. Die Bettel-Münche so darinnen gewesen/ sind in der Stadt herum gangen mit einem Ferckel oder jungen Schwein/ welches sie Tönnies farcken genandt/ dem sie gleich wie ihnen selbst etwas gebettelt/ mit diesen Worten: Bedenckt de armen Bröder/ un vergetet Tönnies farcken ock nich. Wenn es etwas erwachsen/ haben sie es abgethan/ und so fort ein anders hinter sich her gewehnet/ dem auch die Leute an Korn/ Obst und Bier überflüßig gegeben/ also daß es bald groß worden ist/ denn die Schwein sagt man/ gedeyen und wachsen nicht so sehr nach den Jahren, als nach dem Troge. Sehet! wie unverschämt der Bettel-Orden ist der sich nicht entsiehet im geleite der Schweine zugehen und durch dieselbe ihm ein fettes Maul und dicken Wanst zu machen. Sehet was die Leute im Pabstthum gethan haben! da haben sie das einer garstigen Sau häuffig vorgeschüttet/ was sie anitzo bey so hellem Licht des Evangelii/ einem treuen Diener GOttes nicht gönnen oder geben. Aber was thut die Blindheit und Undanckbarkeit nicht? dis Kloster und Bettelwesen ist nu bey Menschen gedencken nicht mehr im Stande gewesen; vor mehr denn 100 Jahren/ nemlich Anno 1553. hat Sigismund von Eßfeld Fürstl. Mecklenbl. Rent-Meister die übrigen Meßgewanden/ Taseln und andern Ornat aus dem öden Kloster genommen/ und den Vorstehern an St. Georg und St. Marien zugestellet/ nach der Zeit ist es immer mehr verfallen; und sol von deßen Steinen die Vestung Dömitz gebauet seyn.

Wie die alten Gebeude und Nahmen bezeugen/ sind viel GOttes Häuser oder Kirchen und Capellen Hospitalia und armen

Häuser

Häuser theils in/ theils vor der Stadt gewesen. Anno 1563. bey der damahl gehaltenen Visitation sind zehen Hospitalia und Armen-Häuser zu Parchim gezehlet worden/ als auff der Alten Stadt das arme Hauß 1. zum H. Geist 2. St. Bartholomæi 3. zum H. Blut 4. der elende Spicker. 5. der Marstall. Auff der Neustadt 6. gegen dem Closter Hofe über 7. auff den Beginnen Steige. 8. Auff dem Fischen Dam/ (das gar klein gewesen) 9. Neben der Weden auff der Neustadt 10. bey Marx Gericken. Sind aber durch die damahlige Fürstl. Herren Visitatores auff 4. reduciret worden/ als zum H. Geist das Erste/ zum H. Blut das Ander/ das Dritte bey der Neusteter Wedeme (welche dasmahl an der langen Straß gelegen.) Und das Vierdte vor Contagiose und sonderliche siechen Leute zu St. Nicolaus vor dem Thor/ verordnet/ heutiges Tages befindet sichs/ daß von so vielen geistl. Gebäuden viele vergangen. 2. vor und 3. in der Stadt theils wüste stehen theils zu andern gebrauch seind gewidmet. Die St. Gerdruten Kirche vor dem Neuenthor/ darin vor diesem arme Leute sind erhalten/ und St. Nicolai Kirch vor dem Wuchen-Thor stehen öde. Die Capelle auff dem Berge bey der Mühlen zum H. Blute genandt/ ist nunmehr die gemeine Stadt Schule/ St. Bartholomæi Kirche mitten in der Stadt (auff den Sachsenhagen genandt) und zum H. Geist nahe beym Wuchen-Thor gelegen/ sind noch arme Häuser darin alte arme gebrechliche Leute/ von denen dazu gehörigen/ jährlichen gefällen und von den Almosen/ so wöchentlich zweymahl in der Stadt gesamlet werden/ nothdürfftige Verpflegung haben. Ich halte es für eine große Glückseeligkeit einer Stadt/ wann sie die Armen nicht läst darben/ sondern von ihren Vorraht zu Verpflegung derselben etwas steuret. Was ihnen gereichet wird/ nimt Christus an als wens ihm selber geschehen wäre/ und wils reichlich vergelten. Wenn arme Leute in einer Republick wol versorget werden/

so hat man gute Beter/ die manches Unglück wegbeten/ viel Seegens herzubeten.

Die beyde Haupt Kirchen/ als St. Georg. auff der alten und St. Marien auff der Neustadt sind Gottlob noch zimlicher maßen im Stande daß GOttes-Wort darin kan gelehret/ und die H. Sacrament/ nach Christi Einsetzung aus gespendet werden. In der Kirchen St. Georg sind im Pabstthum bey die 35. Altar/ und bey einem jeden Altar sind sonderliche Patronen/ Hebungen und Gefälle gewesen/ welche die Meßpfaffen oder Vicarien, so darauf Meß gehalten/ genoßen. Protocoll, visit: Anno 1563. Fol. 7. 8. seqq. Heutiges Tages sind solche Altarn fast alle hinweg; Ein großes Altar aber ist noch im stande an welchen St. Georgii Legenda gemahlet/ und über das noch zusehen ein Stück des Greuels der Verwüstung/ der da stehet an der H. Städte. Nemlich es befindet sich ein Bild daran/ da GOtt der Jungfrauen Marien/ die zu seiner rechten sitzet/ eine Crone auffsetzet. O Greuel! die H. Schrifft sagt/ daß JEsus zur Rechten GOttes sich habe gesetzet/ und er sey über Hoch erhöhet. Wo kömt Maria an den Ohrt/ und zu der Ehren/ die dem HErrn JEsu allein zugehöret? Aber sehet was man bey der Päbstl. Lehre nicht thut und gethan? GOtt wolle uns dafür gnädiglich bewahren! Bey dem Altar nach dem Mittage stehet das Epitaphium Herrn Johannis Riblingii, General Superintendenten und Predigers an dieser Kirchen; An der andern seiten nach dem Abend stehet das Epitaphium Hrn. Christophori Magejri Archid. Im Chor stehet ein künstlich geschnitzter Tauffstein. Mitten in der Kirchen stehet eine schöne Cantzel/ daran die Historia unsers Heylandes Christi gar künstlich geschnitzet/ und dieselbe von einem Bürger aus Lübeck der zu Parchim gebohren war/ Nahmens Johannes Grantzin in Honorem Dei & ornamentum patriæ (sehet eine Liebe zum Vater-Lande! Verehret

ret worden Anno 1580. menſe Auguſto. daraus zuſchließen/daß ſie ſchon vor dem groſſen Brande erbauet/ und biß daher von GOtt gnädig erhalten ſey. Gegen der Cantzel ſtehet das Bildnis Luthert in Lebens gröſſe. Unten in der Kirchen eine gute Orgel/ welche bey lebzeiten ſeel. Martini Löwen eines kunſtreichen Organiſten mit großen Koſten der Kirchen repariret ward/ nemlich An. 1666. nunmehro aber von Johann Daniel Hanen bedienet wird. Zur rechten Hand unter der Orgel iſt zu ſehen das Bildnis St. Gürgen/ der in Lebens Größ aus Holtz gehauen/ und auff einem großen Höltzern Pferde reitet/ aber gantz alt und von ſeinem Ornament/ durch die Krieges-Leute ſpoliiret. Die Kirche hat zwar ein eigen Dorff Bergrade genandt/ darzu ziemliche Einkünfften und Forderungen/iſt aber durch die langwierige Krieges-Schaden daran verhindert/ ſo gar daß ſie baufällig worden/ hoffe aber ſie werde mit negſten in einem beßern Stand geſetzet werden.

In der Kirchen St. Marien ſind auch unter dem Pabſtthum wol 10 Altar geweſen mit vielen Lehn und præbenden begabet. Antho findet ſich nur darin eines/ aber ſchön und ſtarck vergüldetes Altar/ welches aus dem verfallenen Franciscaner Cloſter genommen und hieher geſetzet iſt. Der Predigſtuhl und die Orgel ſamt den Chor iſt Anno 1601 gar künſtlich aus der Kirchen Intraden gebauet/ doch haben die Bürger reichlich dazu geſteuret/ und den Orgel-Bauer und Tiſchler dabey geſpeyſet. Wie ſind heute die Leute ſo ſehr aus der Arth geſchlagen! Der Tauff-Stein iſt von feinen Glockengut gegoßen/ darin kein Waßer faulet/ wens gleich viel Jahr darin ſtehet/ dergleichen Tauff-Stein ſol auch auff der alten Stadt geweſen ſeyn/ welcher nach dem Brand zur Wächter Glock umgegoßen iſt. Gegen der Cantzel über ſtehet Luthert Bildnis in Lebens gröſſe. Nach Norden iſt ein Theil an die Kirch angebauet/ſol auff Beforderung und Koſten der Tuchmacher und

Schuster zu Parchim volführet seyn/ in derselben Mauer findet man fast mehr den 10 große Steine/ wie auch einen großen in der Kirch-Thür liegen/ alle mit Hebreischen Buchstaben eingehauen/ welche von der Judenschul/ derer wir drunten gedencken werden müßen genommen und hierzu angewand seyn. Unter dem Turm stehet noch ein Altar/ Päbstlicher Beicht-Stuhl/ und Wey-Stein. Diese Kirche hat zwar schlechte Jntraden, ist gleichwohl noch in zimlichen bäulichen Stande.

Als nebenst diesen beyden Haupt-Kirchen die oben gemeldte GOttes-Häuser noch alle in guten Wesen sich befunden/ da müßen wol viele Priester und Münche bey solchen Kirchen und Capellen gewesen seyn/ daher noch ein ganzer Ohrt der Stadt das Pfaffen Hauß genandt wird/ weil sie/ wie mans dafür hält/ und aus der Benennung des Ohrts wol zuschließen ist/ in guter Anzahl daselbst gewohnet: und ist hoch zu verwundern/ daß so viel Kirchen und Capellen in dieser Stadt haben können erbauet/ gezieret/ erhalten/ und so viel müßige Bäuche dabey reichlich verpfleget werden. Aber was hat man nicht in Pabstthum gethan und thun müßen! Wenn die Römischen Bullen und große Ablaß-Brieffe angekommen/ und den Leuten Vergebung der Sünden und den Himmel verheißen/ hat man häufig zugetragen. Zwar es ist in vorigen Zeiten alles wolfeil gewesen/ daß man mit geringen Mitteln hat statliche Kirchen und Schulen auffbauen können. Als in Lübeck Anno 1304. Marien Kirchenthurm Spitzen erbauet/ gabe man wie Hövelius in seiner Lübeckschen Herrlichkeit bezeuget/ einem Taglöhner des Tages 5. Pfennige) und 1. Tonne Butter hat gegolten 3. Marck. Kalck und Stein ist auch nicht theur gewesen. Dennoch aber haben sich damahls die Leute gegen den Geistlichen Stande viel freygebiger erwiesen als in diesen Zeiten Crantzius gedencket l. 2. c. 31. Als Mareo die Obetriten und Wagern getaufft/ habe man dem

dem Bischoff jährlichen Tribut oder Zehenden gegeben/ dazu von jedem Pflug einen Scheffel Korn/ Vierhig kleine Büschel Flachs 12 Pfennig vom klaren Silber/ und dem auch einen/ der die gebühr eingesamlet.

Ich habe der großen Bullen von Rom etliche selbst gesehen und gelesen: Die eine ist Anno 1289. unter der Regierung des Römischen Käysers Rudolphi, vom Pabst Nicolao dieses Nahmens dem Viedten an die Stadt Parchim abgegangen; darinnen Er mit großen promisen der Indulgentien die Einwohner vermahnet; eine milde Beysteuer zu geben/ damit die St. Georg Kirche/ welche damahls wie die Bull bezeuget/ durch den Brand gantz verstöret gewesen ist/ mögte wieder gebauet und gebeßert werden. Anno 1486. den 20 Marty da Innocentius Octavus zwey Jahr auf dem Römischen Stuhl gesessen ist abermahl mit einer großen Bull die Gemeine zu St. Jürgen/ da Michael Wegner Rector der Kirchen (wie Er genant wird) gewesen/ von den Cardinälen zu Rom mit ihren großen Insiegeln und mit vielen promisen zur Freygebigkeit vermahnet Anno 1500. den 8. Octobr. als Alexander Sextus neun Jahr Pabst/ und an hiesiger Georg Kirchen Burchardus Radenshagen Vicarius (wie ihn die Bull nennet) ist die Gemeine noch einmahl von den Cardinälen des Römischen Stuls in einem großen mit vielen Siegeln behängten Briefe erinnert und mit vielen promisen gebeten/ die Kirche in baulichen Stande zuhalten/ mit Bechern/ Kelch und Lichter/ und andern Zierraht zu verehren/ daran dan kein Mangel verspüret worden. Anno 1635. hat sich auch noch solche Freygebigkeit spüren laßen da eine Collect von der Bürgerschafft zu St. Marien Kirchen Baufälligkeit ist gesamlet/ so 155. Gulden 2. Schilling (wie seel: B. Joachimus Balichius in seinem Diario bezeuget) ausgetragen/ aber heute sind die Beutel mit eisern Ketten verriegelt.

Ach wie weit sind die heutigen Christen/von solcher Mild- und Freygebigkeit! kan und wil man doch kaum etwas geben/ eine Kirche und Schule/und die darin treulich arbeiten zuerhalten/wie wolte man denn neue können bauen und zieren! Ists nicht ein erbärmlicher Jammer (sind Worte Luthers Tom. 3. Witt. in Psalm. 117. Fol. 69.) bißher hat eine Stadt/ die bey vier oder Fünffhundert Bürger hat/können geben/Fünff/ Sechs/ Siebenhundert Gulden Wehrt allein den Bettel-Mönchen/ ohne was Bischoff/ Official,und andere Schinder darzu/ auch sonst Bettler und Stationirer geraubet haben; dazu noch heutiges Tages so wol eine solche Stadt Fünff oder Sechshundert Gülden allein für Parrät jährlich geben/ wil schweigen/ was Würtz/Seiden/ Gold/Perlen und des unnützen Dinges kostet. Ja was wird für Bier und Wein verschlemmet? Daß wan man alles zusammen schläget/eine solche Stadt/ weit über tausend Gulden jährlich in den Dreck wirfft. Solch arm/ elend und verlohren Regiment ist itzt in Teutschland. Solte sie aber ein hundert Gulden oder zwey zur guten Schulen und Predigstuhl geben/ja da müste man vergarmen und zum Bettler werden/da haben wir nichts/ da regieret Geitz und Sorge der Nahrung/ da wil man Hungers sterben. GOtt wolle doch alle Einwohner unsers Ohrt für dergleichen Unahrt gnädiglich bewahren!

Seit dem/ daß GOttes Wort zu Parchim gepredigt/ haben sich auch Juden dahin begeben/ und häuffig eingefunden/ welche ihre eigene Gebäude und Synagogen daselbst gehabt/ welches satsahm erhellet/ theils aus etlichen Wohnungen in der Stadt/ genandt der Tempel und Tempelscheure/ (wiewol solches nach etlicher Bericht/der arme Spiker/ deßen droben gedacht/ sol gewesen seyn) theils aus der Benennung eines Ohrts vor dem Creutzthor/ welcher heißt/der Juden Käyser/theils aus dem Maur-Werck des

Creutz-

Creutzthors/ wie auch der St. Marien Kirche darin sich Steine mit Hebreischer Schrifft finden; welche Steine ohn zweiffel von der verstörten Juden-Schule zu der Neustätschen Kirch und Creutz-Thor sind angewand. Sie die Juden selbst aber sind von diesen Ohrt ausgesteubert/vermuhtlich nachdem sie Anno 1491. zu Sternberg mit den gesegneten Hostien greuliche Dinge getrieben. So hat GOtt auch hier wahr gemacht/ was er ihnen gedreuet/ daß er sie wolle in alle Welt verstreuen/ und sollen keine gewiße Städte mehr haben unter dem Himmel. Hüte sich doch ein jeder böses zu thun; GOtt kan lange gedencken/ und allenthalben straffen.

Nachdem nun fast über dreyhundert Jahr die Päbstliche Religion zu Parchim im schwange gegangen/hat GOtt auch an diesen Ohrt das Licht laßen hervor leuchten in der Finsternis/ und hat unsere Vorfahren bald nach der Reformation Luthers von der Päbstlichen Blindheit befreyet/ etwa Anno Christi 1526.

Anfänglich des Evangelii hat Hertzog Hinrich/ hochlöbl. seel. Gedächtniß/ der seines ruhigen Gemühts halber Pacificus, der Friedfertige/ und seiner treuen Vorsorge wegen/ Pater patriæ, der Vater des Vaterlandes genennet worden/ auff der alten Stadt die St. Georgii Kirche mit Evangelischen Predigern versorget/ und Anno 1528. Herrn Caspar Lönnies zum Pastoren an St. Georg Kirchen vociret und bestellet/ derwegen die Papisten viel Tumults angerichtet/auch an Hertzog Allbrechten müd. seel. Gedächtniß suppliciret/ und ein ernstliches einsehen zuthun/ unterthänig gebeten/ daraus sey Hertzog Albrecht bewogen/ die/ so Päbstliche Lehre trieben/ in Marien Kirche zu setzen/ alda zu singen und ihre superstitiones zu treiben. Ist also zur selben Zeit die Altstätter Kirch mit Evangelischen/und die Neustäter mit Papisten besetzet gewesen/ daraus denn auch mancherley Unlust in der Stadt entsprungen. Aus solcher Ursach hat Hertzog Heinrich etwa Anno 1636.

letzlich

letztlich Ehren Johann Riebling Hamburgensem, von Luthero aus Wittenberg beruffen/ und zum Superintendenten hieher gesetzet/ bey des Zeiten dan die Papisten gantz in Untergang gekommen. Er lies die Schul gesellen sich selbst üben/ nahm von beyden Kirchen das Einkommen der Geistlichen/ gab den Gesellen davon/ damit sie sich Nothdürfftig erhalten könten/ mit denen er auch die Kirche bestellete. Protocol. Visit: An. 1563. f. 6.

Die Evangelischen Prediger zu Parchim sind fast in der Ordnung wie sie ihr Ampt hieselbst angetreten/ folgende gewesen.

Caspar Lönnies/ Pastor Georg.
M. Johannes Riebling/ Gen. Superintendens.
Ludolphus Bode/ Archid.
Henricus Schliemann/ Diac. Georg.
Georgius Krause/ Pastor Mar.
M. Nic. Bohemus, Superintendens.
Johannes Lönnies/ Pastor Mar.
Nicolaus Schäffer/ Diac. Georg.
M. Petrus Klokan/ Pastor Geor.
Daniel Nagel/ Archidiac.
M. Anthonius Bocatius, Superintendens.
M. Michael Gisenius, Pastor Mar.
Laurentius Hüning/ Diac. Mar.
M. Nic. Fabricius, Superintendens.
Christophorus Mageirus, (Koch) Archid.
Jacobus Fuchsius, Archid.
M. Johannes Neovinus, Superintendens.
M. Johannes Kühn/ Pastor Mar.
M. Mattias Mittendorff/ Diac. Georg.

M. Johan-

M. Johannes Colerus, primum Archid.
postea Superintendens.
M. Laurentius Christiani, Diac. Mar.
Joachimus Taumannus, Archid.
M. Uldaricus Giesenhagen/ primum Archid.
postea Superintendens.
Christophorus Raubsack/ Diac. Georg.
Daniel Göde/ Diac. Georg.
M. David Meitmann/ Pastor Mar.
M. Melchior Cramerus, Pastor Mar. tandem.
Superintendens Lauenburgensis.
M. Henricus Prenger/ primum Archid.
postea Superintendens.
Joachimus Weber/ Diac. Mar.
Henricus Rascha/ Diac. Georg.
Christophorus Neukirchen/ Diac. Georg.
Jeremias Pausewein/ Archid.
Daniel Rosenovius, Pastor Mar.
M. Petrus Winter/ Diac. Mar. jam Pastor.
Gadebuschensis.
M. Martinus Schröder/ Archid.
M. Michael Cordesius, Archid.
M. Jacobus Sommerfeld/ Superintend.

Diese sinds/ die am Worte GOttes bißher von der Zeit Lutheri an gearbeitet haben. Der Superintendens hat vor 100 Jahren mit dem Pastorat an St. Georg nicht zuthun gehabt/ und der Pastor an St. Georg hat auch nicht zuschaffen gehabt/ mit der Superintendentur, wie das Protocol Visit. An. 1563. Nachricht giebet/ und Bocatius seel. in einer Supplication de An. 83. durch die da-

mahligen Fürstl. Herrn Visitatoren bezeuget. Nach der Zeit sind die beyden Dienste zusammen gestossen/ und sind die Pastores an St. Georg Kirchen gemeiniglich Superintendenten gewesen/ haben ihren Sitz und Wohnung auff der so genandten Wedeme in Parchim/ welche von den Bürgern der Alten Stadt in baulichen Stande erhalten wird. Vormahls sind viel kleine Buden und Witwen-Häuser daherum gestanden/ welche leyder längst sind verfallen/ und ist in diesem Stück leider unsere Stadt schlechter als die Dörffer/ denn fast in allen Kirch-Dörffern Wittwen-Häuser zufinden/ und die Kirchen Ordnung im Munde hat/ daß wo keines ist/ man eines anrichten sol: welches hie billig auch geschehen solte/ der Pastor an S. Georg hat zu verlehnen gehabt die Kirche zu Lancken/ Damm/ Maslau/ Möderitz/ item Malchau. Das Jus Patronatus aber zu Möderitz ist Anno 1629. um 200. Rthlr. an Vicke Stralendorff zu Möderitz mit Fürstl. Consens verkaufft.

Der Archidiaconus, oder wie er im vorigen Seculo genandt worden/ der erste Capellan ist immer fort und fort Pastor zu Parsche mit gewesen/ da er alle Virtel Jahr geprediget/ hat vor diesem gewohnet vor dem Wochenthor/ da anitzo Herr B. Giese wohnet/ welches Hauß/ um daß der Priester möchte der Kirchen näher seyn/ mit der itzigen Wohnung des Archidiaconi beym Raht-Hause ausgetauschet ist/ wird aus der Fürstl. Oeconomey erhalten.

Der Diaconus oder ander Capellan an St. Georg ist immer fort und fort Pastor zum Damm und Maslau mit gewesen und hat vor diesen seine Wohnung auff dem Pfaffen Hause gehabt/ welche Anno 1612. im Brande mit auffgangen. Der Pastor auff der Neustadt ist allzeit mit Inspector Scholæ und hat dafür/ daß er wöchentlich die Schule visitiren sol das Feld Bökerit genand/ mit aller Gerechtigkeit. Seine Wohnung wird von den Bürgern

der

der Neustadt im baulichen Stande erhalten. Des Diaconi aber aus der Fürstl: Oeconomey.

Vormahls hat die Gemeine zu St. Marien durch E. E. Rath bey den Fürstl. Visitatoren begehret/ ihr über die 2. Prediger die sie hätten auch noch den dritten zusetzen/ daß sie des Sontags auch möchten drey Predigten kriegen. Hat sich nunmehr sehr verändert/ so gar/ daß es ein Prediger bey der Gemeine wol bestellen kan.

Der Superintendens und seine Collegen præsentiren ein öffentlich Ministerium welches die Candidatos Ministerii, die im Parchimschen und Schwerinschen Cräyse befodert werden/ examiniret und ordiniret. Bey Antrit meines Amts waren des seel. Superintendenten M. Henrici Prengers/ und wurden meine Collegen, Herr Daniel Rosenovius, Pastor an St. Marien Kirch/ (an welcher der Diaconatus nach dem Abzuge Herrn M. Petri Winters 17. Jahr vaciret/ theils wegen schlechten Beschaffenheit der Oeconomey, theils wegen der geringen Gemein auff der Neustadt) und Herr Christopher Neukirchen Diaconus an St. Georg. GOtt erhalte und verbinde uns mit dem Band der Liebe und des Friedes/ und gebe zu unsern Pflantzen und Begießen sein gnädiges gedeyen!

Nebenst E. Ehrwürdigen Ministerio ist auch die Schule hieselbst vor diesem allemahl wol bestellet gewesen/ und hat der fürtreffliche Theologus Paulus Tarnovius, ehe er zu Rostock Professor geworden/ der Arbeitsahme M. Joachimus Taumannus, (der Anno 1616. den 20 July pro Rectore bestellet/ und Anno 1633. den 25. Marty begraben) und der gelehrte M. Joachimus Movius, (der Anno 1633. den 3 Aprilis von dem Conrectorat zu Rostock/ da ihm schon Professio græcæ linguæ war auffgetragen/ hieher zum Rectorat befodert) in dieser Schulen/ treufleißig gearbeitet/ welche

neben ihren Successoren Herrn M. Augusto Mauritio, Herrn M. Johanne Bellino, und Herrn M. Sigismundo Wolffio viel wackere Leute und vornehme Männer erzogen/ damit alle Stände hin und wieder in der Welt statlich bekleidet sind. Dergleichen auch wolgethan hätten/ Herr Christian Stuffe ConRector & Moderator Scholæ und Herr Düsshusen/ Rector; wen nicht jener so frühe zeitig durch den Tod von der Welt in den Himmel/ dieser aber durch eine andere Vocation von hinnen wäre abgefodert. Zu gleichen Zweck zielen auch die itzige treufleißige Schulbedienten/ als Herr Barwardus Rolichius, Rector, Herr Jacobus Glißner/ ConRector, Johann Bartholomæus Henfius, Cantor, Jacobus Koch/ Succentor, und Christian Hase/ infimus, wünschen ihnen auch von GOtt dazu den Geist Eliæ und Elisæ, daß sie viel Propheten Kinder machen/ und Leute erziehen mögen/ die GOtt und Menschen dienen können! Es ist für wahr eine große Ehre einer Stadt/ wenn sie eine Schule hat/ darin gleichsam als in einen schönen Lustgarten herliche Pflantzen gezeuget und erzogen werden/ die mit ihrer Erudition und Weißheit/ nicht allein fremden Fürsten und Herrn/ sondern auch ihrem eigenen Vaterlande in Geist und Weltlichen Stande großen Nutzen schaffen können.

Der Kirchen und Schulbedienten Besoldung sind vor Zeiten von den Predigern selbst eingefodert aus den Gilden/ Calanden und Dörffern/ und sollen den Geistlichen sehr viel Güter in und üm der Stadt zu gehöret haben: als das gantze Dorff Parsche/ zwey Bauren zu Stralendorff/ ein Drömt Rogken/ und ein Drömt Gersten aus Gischow/ die beyden Wocker und Schalentiener See/ St Nicolaus und des H. Geists Hoff. Und ist auch wie drunten sol vermeldet werden/ das Dorff Rom mit aller Jurisdiction dem H. Geist hieselbst zuständig gewesen; aber wie sich in und mit der Zeit viel Ding verkehren/ also sind den Geistl. solche Fett-Federn

zimlich

zimlich gerupfft und ausgezogen worden; Und sind nunmehro vorbesagte Güter unter des Rahts zu Parchim Jurisdiction, ausgenommen etliche Pächte/ so noch daraus gereicht werden/ und ist schwerlich eine restitution zu hoffen/ nachdem E. E. Raht 1000 Gulden pro redimenda vexa gegeben und also die Foderung dieser Güter in den Fürstl. Abscheiden de Anno 1618. cassiret/ und die große Rechtfertigung so darüber entstanden war/ abgethan ist.

Heutiges Tages sollen die geistlichen besoldet werden aus der Fürstl. Oeconomey zu Parchim welche Anno 1564. den 4. Aug. durch Hertzog Johann Albrecht und Hertzog Ulrich erstlich angerichtet/ da viele geistliche Hebungen und Register als auf der alten Stadt des Pastorats, des Calandas/ Marien zeite/ der Schulgesellen/ Consolation-Geldes/ des H. Geistes Gilde/ des H. Bluts commendo, des Contubernii trium regum Register; und auf der Neustadt des Pastorats des Calandas/ Marien Zeiten/ St. Annen Gilde/ Marien Gilde Register zusammen geschossen und zu verpflegung der Kirchen und Schul-Bedienten verordnet. Der erste Oeconomus ist gewesen Christoff Schwartz; Hernach ist die Oeconomey bedient/ theils durch Herrn M. Bocatium Superintendenten, theils durch Bürgermeister und Raht/ theils durch andere Rahts Herrn und Bürger/ der itzige Fürstl. Oeconomus ist Herr Johannes Kampe,

Vorzeiten ist die Besoldung aus der Oeconomey richtig gefallen/ ohn was Anno 1602. und 3 geschehen/ aber nunmehr eine gute Zeit her hat es mit der Oeconomey einen schlechten Zustand (ohne zweiffel mehrentheils durch die vielfältige Durchzüge/ Einquartirung und große Krieges Beschwerung) daß sie jährlich kaum den halben Theil der gebürenden Salarien ordentlich reichen kan. Rathe wer rahten; Helffe wer helffen kan daß dieser Schade Josephs möge gebessert und Kirchen und Schul-Bedienten richtig und nohtdürfftig

dürftig verpfleget werden/auf daß sie ihr Ampt mit Freuden thun mögen und nicht mit Seufzen denn das ist nicht gut. Abgenöhtigte Priester Seufzer und Thränen steigen in den Himmel und ziehen große Plagen nach sich. GOtt wolle gnädiglich dieses Orts verschonen!

Das Vierdte Capittel.

Von dem weltlichem Stande in der Stadt Parchim und darzu gehörigen Gebäuden und Verrichtungen.

MOses und Aaron sind gemeiniglich beysammen. GOtt hat auch zu Parchim nebst dem geistlichen den weltlichen Stand wolgeordnet/ bestellet und erhalten. So viel ich Nachricht habe muß vormahls hieselbst eine Fürstl. Residentz und Hoffhaltung gewesen seyn. Denn nicht allein Cranzius in seiner Vandalia l. 7. c. 43. meldet daß Parchim von Pribislao, als er von Rudolpho Bischoff zu Schwerin gefangen war/sey nebenst Plau und Goldberg seinen Vettern versetzet und eingeräumet üm Geld zu bekommen/ sich zu rantzioniren welches Anno 1230. geschehen. Und daß sie Anno 1294. Nicolotus habe inne gehabt/der den beyden Vater-Mördern Henrici Henrico und Johanni wieder die Fürsten von Mecklenburg/ die solche abscheuliche That rächen wolten/ beygestanden. Idem lococitato. Sondern es wird auch in Protocollo Visitat: Anno 1563. eines Briefes gedacht welchen Fr. Helena, Hertzogin zu Sachsen datirt auf Ihrem Schloß zu Parchim Anno 1225. Über das vermeldet auch Herr Chemnicius daß zur Zeit der Restauration und Aufferbauung der Stadt Parchim/daselbst ein Herren-Haus oder

Schloß

Schloß gewesen/ wie nicht allein der Ort da es gestanden/nemlich der Burg-Wall und Marstall sondern auch hernach/die von Nicolao dem siebenden und Johanne dem neundten Gebrüdern/ Herren von Werle Anno Christi 1310. der Stadt eingewilligte Zumaurung und Aufziehung einer Mauer für dem vom Schloß zur Stadt gegangenen Weg genugsame Anzeigung und Zeugniß geben Denn es hatten vor dem/Herren Nicolai von Werle Vorfahren ein Schloß und Fürstlich Hauß nahe an der Stadt Parchim gebauet und war selbiges dergestalt angeleget daß man allewege bey Tage und Nacht vom Schloß in die Stadt kommen konte und lag sie an dem Orte gar bloß/da doch sonst die Stadt mit einer starcken Maur umgeben war. Nun hatten die Hoff-Leute durch diese Gelegenheit den Bürgern zu Parchim bey nächtlicher weile und sonsten zu verschiedenmahlen große Unlust gemacht/ und zimliche Gewalt verübet. Ob nun zwar die Herren von Werle auf unterthäniges Anhalten der von Parchim solches Unwesen ihren Leuten nicht allein verboten/sondern auch etliche darüber gestrafft/ so konte es doch so eben nicht verhütet werden/ daß man nicht unterweilen von Schlägereyen unter den Hoff-Dienern und Bürgern hörte. Wie nun noch darüber auf dem Lande viel rauben/ plündern und morden geschahe/ und die von Parchim mit den Marck-Gräffl. Brandeburgischen/so auf dem Hause Eldenburg lagen/ in große Uneinigkeit geriethen/ einander feindlich angriffen und befahrten/daß sie einsmahles von denen zu Eldenburg an dem Ort/ nach dem Schloßwerts/ da die Stadt offen lag/ mögten überrumpelt werden; Supplicirte E. E. Raht und gantze Gemeine zu Parchim an Herrn Nicolaum und Herrn Johansen den neundten/ Gebrüdern/ Herren von Werle und baten/ in Betrachtung der für Augen stehenden Gefahr Ihnen zu vergönnen daß sie vor dem Wege vom Schloß in die Stadt eine Maur aufziehen/ und also

die

die Stadt mit einer Continuirlichen Maur umfangen mögten/ welches sie Ihnen verwilliget und daneben verordnet/daß welcher von Ihrem Hause hernegst in die Stadt wolte/derselbe den Land-Weg umhin gehen oder fahren und zu der Stadt Thor eingehen solte: Worauff dann die Parchimischen alsofert zu arbeiten angefangen/ und ihre Stadt in eine Ring-Maur geschloßen/ und den Weg nach den Schloß zu gemauret haben. Hactenus Herr Chemnicius Part: 2 seiner Mecklenburgischen Chronica.

Diese Herren von Werle/ Herr Nicolaus und Johannes 9. Gebrüder sind sehr Freundlich und Mildgebige Herren gewesen/ und haben die Stadt Parchim auff mancherley Art und Weise beschenckt. Unter andern haben sie in selbigen Jahr in den acht Tagen der H. drey Könige/ das Dorff Rome/ mit allen zubehörigen/ den Münt-Pfenning ausgenommen/ den H. Geist zu Parchim eigenthümlich geschenckt. Wie Herr Chemnicius abermahl in seiner ausführlichen Meckl. Chronica aus brieflichen Uhrkunden erzehlet. Wie löblich und heilsam ists wenn Fürsten und Herren ihren Städten in Gnaden wol gewogen seyn/ und ihnen mit herrlichen privilegien und beneficien aushelffen. Fürwahr sie machen ihre Ehre und Macht dadurch groß/ und haben zur Zeit der Noht von vermögenen Städten es wol wieder zugenießen.

Nebenst solcher Fürstl. Residentz sind auch viele Adeliche Höfe und Häuser in Parchim gewesen/ darin viele Vornehme von Adel gewohnet/und sol wol schier der dritte Theil der Stadt vom Adel gewesen seyn. Aus brieffl. Uhrkunden hab ich so viel Nachricht/ daß unter andern daß itzige Schulgebäu auch ein Adelicher Sitz vor alters gewesen/ und Anno 1440. von einem Winterfelden verkaufft und zum geistlichen Gebrauch gewidmet sey: Uber das finden sich an einem Chor unter der Orgel in St. Georg Kirchen viele Adeliche Wapen/als der Stralendörffer/der Platen/der Flotauen/

der

der Bockwolten/ der Dreyberge/ der Cröpelin/ der Pleßen/ der Platen/ der Koßen/ der Scheßen/ der Quitzouen/ der von der Lühe/ der Linstauen/ der Lützouen/ der Moltken/ der Parckentin. So wird auch dieser Ohrt in vielen Brieffen die Voigtey Parchim genandt. Aber weil Bürger und vom Adel (wiewol die vom Adel so hie gewohnet das Bürger-Recht gehabt) sich selten wol an einem Ort zusammen schicken/ hat es GOtt so gefüget/ daß die vom Adel aus Parchim mehrentheils ausgezogen/ die übrigen ausgestorben seyn.

Nachdem dis Herren Schloß zu Parchim verfallen/ ist sonst kein ander Magistrat daselbst gewesen/ als die Stadt Obrigkeit/ welche wenn sie völlig besetzt ist/ aus 12. Gliedern/ als 2. Bürgermeistern und 10. Raths-Herren bestehet. Dieser Senatus hat herliche Fischereyen/ Höltzungen/ hohe und niedrige Jagten/ womit keine Stadt im Lande ohne diese und Rostock begnadet seyn. Der Senatus erkennet nebenst den Bürgern der Stadt für ihr Oberhaupt die Hertzogen von Mecklenburg/ sonderlich aber/ nachdem Mecklenburg getheilet/ die Schwerinsche Herrschafft/ welche auch ihren Richter oder Stadt-Vogt daselbst hat; Der itzige Stadt-Vogt ist Herr Joachim Sund/ welcher nebenst zween Herren des Raths alle Gerichts Handelungen administriret/ sonderlich so offt es noth thut wird des Dingstags Stapel-Recht/ wie sie es nennen/ öffentlich unter dem Raht-Hause gehalten/ da etliche Bürger/ so der Ordnung nach/ dazu gefodert werden/ über ihre beklagte Mit-Bürger ein Urtheil fällen/ und solches dem Stadt-Vogt und Herren des Raths als seinen Assessoren ein bringen. Von welchem jedoch/ wo ein Bürger damit nicht zufrieden/ er an den gantzen Raht appelliren kan. Und wo mit deßen Spruch einer noch nicht vergnüget/ geht er nach der Schwerinschen Cantzeley/ oder in das Fürstl. Mecklenburgische Land und Hoffgericht. In der Stadt ist

communis Jurisdictio, daran Ihre Fürstl. Durchl. zwey und die Stadt ein Theil hat. Was zwischen den Thören passiret und Unordentliches vorgehet/das richtet und schlichtet der regierende Bürgermeister/wie auch alle Hurerey Sachen cognosciret u. straffet das Gewett/ohne dem Stadt-Vogt. Wenn aus wolgemeldten Raht zu Parchim etwa drey oder vier Personen ausgestorben sind/ erwehlet Senatus an der Verstorbenen Stellen tüchtige Personen wieder am Peters-Tage/oder am Montage in den Fast-Nachten/ da zugleich erstlich der Bürger gravamina von Senatu gehöret/und zu remediren angenommen werden/ hernacher die Stadt-Statuta öffentlich aus dem Fenster des Raht-Hauses durch den regierenden Bürgermeister den Bürgern vorgelesen werden.

Solche Statuta kan Einjeder lesen in des Rahts-Buden: diese Rahts-Buden sind zur Versamlung E. E. Rahts und Gerichts gewidmet/ gleich wie auch das Raht-Hauß selbst/ welches unter sich ha den Wein-Keller/ und darüber einen wüsten Platz zu den Wagen/ droben aber ist eine wolgezierte Rahts Stube/ und nunmehr auch andere zu dem Fürstl. Land- und Hoffgericht wol eingerichte Logimenter.

Als ich Anno 1661. mit dem neuen Jahr mein Predig-Amt zu Parchim angetreten/habe ich daselbst im Raht vor mir gefunden gelehrte und geschickte Männer Herrn Jacobum Voisan, Bürgermeister; Herrn Daniel Meyern, Herrn Nicolaum Holstein/ Herrn Christian Giese/ Herrn Jacobum Schmidt/ Herrn Paul Golev/ Herrn Joachim Schütz/ Herrn Jacobum Schröder, Herrn Johann Rampe, Fürstl: Oeconomum, Herrn Johannem Busse, Rahtsverwandte/ und Herr Erasmum Grapengiesser/ Secretarium, und nachdem vor meinem Antritt Herr V. Johannes Schröder/ und bey meiner Zeit Herr V. Voisan, Herr Jacobus Schmidt/ Herr Paul Golev/ Herr Nicolaus Holstein mit Tod sind abgangen/ sind an derer Stellen

Herr

Herr Christianus Giese und Herr Joachim Georg Balcke I. V. D. zu Bürgermeistern/ und Herr Christian Schläfecke/ Herr Erasmus Grapengießer und Herr Christian Garves zu Rahts-Herren wieder erwehlet worden. GOtt erfülle sie mit dem Geist des Rahts/ der Weißheit/ des Verstandes/ und erhalte sie lange zu des Vater-Landes Besten!

Diese Herren des Rahts richten alle schwere Sachen der Stadt/ haben auch acht auf der Stadt-Thore/ Brücken und Mauren/ und haben in Administration und Aufsicht der Stadt Meyer-Höfe und Dörffer, Ziegelheff und Mühlen, von derer reditibus Einnahme und Ausgabe Einjeder jährlich im Februar. für dem gantzen Collegio in Beyseyn der Stadt-Sprecher seine Rechnung ablegen/ und sich quitiren laßen muß. Ist wolgethan und ein herliches Mittel einer Stadt bestes zu suchen/ und allem Eigennutzen/ Unterschleiff und Ungerechtigkeit zu wehren.

Nunmehr aber zu dieser Zeit ist über das Stadt Gericht zu Parchim auch das Fürstl. Mckl. Land und Hoffgericht/ welches nachdem es leyder durch den Sternbergschen Brand Anno 1659. den 23. April verstöret/ und ins achte Jahr verschloßen war/ endlich durch GOttes Gnade Anno 1667. den 12 Sept: zu Parchim Solenniter wieder restituiret/ und aufgerichtet ward/ auff folgende Weise. Erstlich ward ein halb Jahr vorher angefangen die Logamenter zum Hoffgericht auff dem Raht-Hause zu aptiren/ darauf wurden die alte und neue Bedienten auff den 12 Sept: gen Parchim verschrieben/ auch wurden etwa 14 Tage ante terminum introductionis die zu Sternberg aus dem Brande gerettete acta von Schwerin hieher gebracht. Hierauff kamen Abends vorher der Durchläuchtigsten Fürsten und Herren/ Herrn Christian Lovys/ und Herrn Gustaff Adolph/ Gebrüdern/ Hertzogen zu Mecklenburg/ Fürsten zu Wenden Schwerin und Ratzeburg/ auch Graffen zu

Schwerin der Lande Rostock und Stargard Herren/ Abgesandte von beyden Höfen Schwerin und Güstrau ein/ samt allen convocirten Bedienten des Gerichts. Die Herren Abgesandten von Schwerin waren Herr Otto von Wackerbard/ Hoff-Marschall und geheimter Raht/ Herr Hans Heinrich Wedemann/ Cantzler/ und Herr D. Joachimus Schröder/ Cammer-Raht. Von Güstrowischer Seiten/ war Herr Joachim Friederich Gans/ geheimter Raht allein/ weil der ander Abgesandter war vor der Abreise kranck worden. Folgendes Tages als den 12 Sept: (war der Donnerstag nach den 14 Trin. ward erstlich Morgens von 7. biß 8. Uhren in St. Georg Kirchen auff der alten Stadt/ von mir unwürdigen auff gnädigen Fürstlichen Befehl eine Predigt gehalten aus folgenden Worten des Propheten Jeremiæ c. 22. v. 1. 2. 3. 4. 5. So spricht der Herr: Gehe hinab in das Hauß des Königes Juda, und rede daselbst dis Wort und sprich: Höre des Herrn Wort du König Juda/ der da auff den Stuhl Davids sitzest/ beyde du und deine Knechte und dein Volck das zu diesen Thoren eingehet. Haltet Recht und Gerechtigkeit/ und errettet den Beraubten von des Frevelers Hand/ und schindet nicht die Frembdlingen/ Wäisen und Wittwen/ und thut niemand Gewalt/ und vergießet nicht unschuldig Blut an dieser Städte. Werdet ihr solches thun/ sosollen durch die Thore dieses Hauses einzieden Könige/ die auff Davids Stuel sitzen/ beyde zu Wagen und Roß/ samt ihren Knechten und Volck. Werdet ihr aber solchen nicht gehorchen so hab ich bey mir selbst geschworen (spricht der Herr) dis Hauß sol verstöret werden.

Nach gehaltener Predigt/ und verrichteter liebl. Music gingen die Fürstl. Herren Abgesandte nnd sämtliche Hoffgerichts Verwandte/ auff das Raht-Hauß/ und in die daselbst zum Hoffgericht aptirte Audientz Stube/ alwo vom Hn. Cantzeler Wedemann

mann eine kurtze Oration, in der comparation, einer Republique mit einem Menschen/von der Nohtwendigkeit/authorität und Fürtrefflichkeit/wie auch von dem Nutz und verwaltung judicii appellationis provincialis, da man ab eodem ad eundem gehen könte/ gehalten/und darauff die alten Hoff-Gerichts Verwandte ihres vorigen Eides erinnert/die neuen aber in Eyd und Pflicht/ nach Inhalt der Hoff-Gerichts-Ordnung genommen wurden. GOtt gebe daß sie deßen nimmermehr vergeßen!

Es waren aber die hohe und niedrige Bediente/damit dasmahl das auffgerichtete Hoff-und Land-Gericht wieder bestellet ward/folgende: Herr Curd Valentin von Pleßen/Land-Richter oder Præsident. Herr D. Johann Christoph Husswedel, vice Præsident. Herr Casper von Düringshoven/Assessor von der Schwerinschen seiten, Die Landräthe/ Herr Daniel von Pleßen/ Cuno Hans von Bülau/von Schwerinscher und Herr Christoff Friederich Jasmund/und Herr Johann Friederich Lesten/von Güstrautscher Seiten Assessores zu den Quartal Gerichten. Herr Mattias von Linstauen/ Assessor von E. E. Ritterschafft Herr D. Laurentius Schröder Assessor von den sämtlichen Städten/Herr Bürgermeister Theodorus Suter/ wegen der Stadt Rostock. Herr Bürg. Christian Giese/wegen der Stadt Parchim. Herr D Johannes Gerdes wegen der Stadt Güstrau. Assessores zu dem Quartal Gericht. Herr D. Friederich Klatt Raht und Fiscal. Herr Henricus Bilderbeck J. V. D. Herr Balthasar Klatt/ J. V. D. Herr Bernhard Faul/ J. V. D. Herr Reinhold von Gehren/ J. V. D. Herr Samuel Kistmacher/ J. V. D. Herr Casper Friederich Koch/ J. V. D. allesamt Procuratores und Advocati. Herr Ambrosius Emme/ Herr Johann Friederich von Chemnitz/Protonotarii/Herr Adolph Friederich Martens, Herr Adolph Friederich Thesand/Secretarii Herr Joachimus Hademan/ Herr Nicolaus Fredenhagen/ Herr

Adolph Friederich Willbrand/ Herr Georg Stecher Cancelliſten. Es iſt einer Stadt eine groſſe Ehre/ wen vornehme Gerichte in derſelben gehegt werden/ aber es iſt einem gantzen Lande heilſam/ wenn ſolche Gerichte recht dem Herrn gehalten werden. Ich wünſche zu meinem Theil von Hertzen/ GOtt wolle dis Hochfürſtlich Meckl. Land- und Hoff-Gerichte unverrückt und in guten Stande lange bey uns erhalten/ und alle deſſen Pfleger und Bediente/ hohe und niedrige mit ſeinem Geiſt und Gaben regieren/ und geſegnen/ daß ſie die H. Juſtitz alſo adminiſtriren/ daß dem gantzen Lande Heyl dadurch wiederfahre/ und ſie ſelbſt nach treu verrichteter Arbeit endlich die unverwelckte Cron der Ehren und der Gerechtigkeit davon tragen mögen! Amen!

Das Fünffte Capittel.

Von dem Haußſtande/ oder von den Bürgern und Einwohnern der Stadt Parchim/ von ihrer Nahrung und Handthirung/ &c.

DJe Bürger der Stadt Parchim nehren ſich mehrentheils von ehrlichen Handtierung/ von kauffen und verkauffen/ von Mülzen und Brauen/ vom Acker-Feld- und Garten-Bau/ Viehzucht und andern ehrlichen Wercken. Die Fiſcher unter den Handwerckern ſind die Elteſten/ daher ein Ohrt der Stadt der Fiſcher-Damgena nd wird. Der Schuſter und Schneider ſind mehr/ der Wollen-Weber oder Tuchmacher am meiſten. Viele Bürger haben vor dieſem auff den Dörffern hin und wieder eigene Krüge gehabt/ und haben ſich alſo viel vom Brauen ernehret/ welches/ weil es der Stadt durch viele Land-Leute entwendet wird/ ſie in merckliches

Abneh-

Abnehmen gebracht. Die Bürgerschafft ist etwa 300 starck/ und sind ihre Häuser in gewiße Taveln/ und sie in gewiße Rotten abgetheilet/ welche von zweyen so genanten Stadt Leutenanten/ wens zum Thor oder zu Wall gilt/ geführet werden. Ein jedes Kaveltheil hat seine Freyheit an Wiesen und Höltzungen/ Mastungen und dergleichen/ muß aber dagegen die Brunnen in der Stadt nebest denen dabey gehörigen Zubern/ Eymern/ Feurhacken und Leitern in gutem Stande halten/ daß man derselben zur Zeit der Noht könne gebrauchen.

Hernach ist die Bürgerschafft eingetheilet/ in die Gewercke der Tuchmacher/ der Schuster/ der Schneider/ der Schmiede/ der Becker/ der Schlächter und Fischer/ weil dieselben die elteſten Handwercker in Parchim sind/ die werden von E. E. Raht mit zugezogen/ wenn etwa Schulden/ Gelübde/ Kauff und Verkaufsung der Stadt Güter vorgehen/ welches sie nebest dem Raht unterſiegeln müßen.

Uber das sind etwa 30 der vornehmſten Bürger in einer gewißen Zunfft verbunden/ darüber E. E. Raht sol Patronus seyn/ und heißet die Dritten oder Dreißiger Gilde/ vormahls genandt die Gilde corporis Christi, hat jährlich viele und reiche reditus an Zinsen und Pächten/ und die Freyheit in der Herren Teiche zu gewißer Zeit zu fischen/ in den Parchimiſchen Fäldern und Wäldern biß an das Fürſtl. Gebiete hinan mit Netzen und Hunden zu jagen/ welche Einkunfften fast jährlich von den Gild-Verwandten oder Zunfft-Brüdern/ in einer guten collation mit Eßen und Trincken/ wiewol mit gebührender Ehrbahrkeit und Bescheidenheit/ in guter Freundschafft und Frölichkeit verzehret werden/ laut ihrer eigen Außsage Anno 156[illegible] die sie den Fürſtl. Herrn Viſitatoren berichtet.

Sie hätten eine Gewohnheit nach laut ihrer Beſchreibung und Ord-

Ordnung/ daß sie im Jahr 3. Tage nach einander zusammen kommen/ in denselben vier Mahlzeiten thun/ und ein eingezogenes Leben führen/ wie sie sagen. Were aber wol beßer und tausendmahl dienlicher/ daß solche Einkünffte/ wo nicht alle/ dennoch guten Theiles zu reparirung der baufälligen Kirchen und Schulen/ zu Restabilirung des Corporis Oeconomici, von welchem Kirchen- und Schul-Bedienten sollen und leider nicht können/ gebührlich salarirt werden zu Verpflegung armer Schüler und Studenten und anderer Nohtdürfftigen/ möchten angewandt werden/ sonderlich weil die erste fundation und Vergaddernng (wie sie es nennen) der Alten die Anno 1376 ihren Ursprung genommen/ und Anno 1561. von E. E. Raht bekräfftiget ist/ zu diesem Zweck zielet/ und in der Rolle außdrückliche Worte stehen; **Daß auff die Verpflegung der Armen diese Gilde am meisten** fundiret sey; Zu dem Ende auch jährlich auff Fastlaben vor 2 Gülden wehrt Brodt und Hering unter die Armen sol ausgetheilet werden. So ist auch vor diesen der erste Capellan an St Georg Kirchen von den Intraden der Dreißiger Gilde in etwas besoldet/ wie im Protocollo Visitat: Anno 1563 Herr Ludolphus Bode Archidiaconus bekennet/ er habe jährlich aus der drittigen Gilde zufodern 8. Gülden/ habe aber nur 5. Gülden davon empfangen. Weis nicht durch was Ursach und Unglück solches bey der damahligen Visitat: nicht attendiret/ versichert und bekräfftiget/ sondern eine geraume Zeit her ganz hintersalten worden. Wenn Nahtmassungen etwas gelten wolten/ solten mich schier der Gilde Nahmen (des Leichnams Christi) und Wapen (ein Kelch mit einer darüber gehaltenen Hostie) auff die Gedancken bringen/ daß die ersten Stiffter/ geistliche Ordensleute/ oder doch eifrige Christen gewesen seyn/ die gern dazu contraibuiret/ daß der Leib Christi mit seinen Gliedern/ Prediger/ Schul-Bediente/

diente/ Arme und Nohtleidende möchten keine Noht leiden/ könten und wolten sich die heutige Gilde Brüder auch darzu disponiren laßen/ würden sie fürwahr einen großen GOttes-Lohn verdienen.

Vor diesem sind zu Parchim noch vielmehr Gilden gewesen/ als Marien Gilde/ St. Annen Gilde/ St. Gertruden Gilde &c. die ohn zweiffel zu den Kirchen gehöret haben/ nunmehro aber vergangen sind/ und theils davon in die Fürstl. Oeconomey gestoßen.

Nebest vorgedachter Compagni ist eine Gilde und Gesellschafft der Schützen Brüder vom Landes Fürsten confirmiret/ darin unter dem Patronat E. E. Rahts 60. Bürger sind/ welche Jährlich des Mittwochens nach Pfingsten zwischen den Wallen nach der Scheiben schießen/ nicht so sehr um des auffgesetzten Gewins/ und der sogenandten Köntgschafft und derer Freyheit/ als um der Ubung willen. denn es ist einer Stadt sehr zuträglich/ wan sie geübte Bürger hat/ die zur Zeit der Gefahr die Feinde tapffer und klüglich begegnen können. Diese Schützen Brüder haben Macht das Korn auff dem Felde zu visitiren/ und was sie auff den Freiheiten/ und außer den Erbschlägen (wie sie es nennen) gesäet finden/ wegzunehmen/ und in der Schützen Compagni besten zu gebrauchen. Ist nicht unrecht gethan/ daß ein Bürger den andern damit einhält/ auff daß er nicht aus eigen Nutz seinen Vortheil mit der gantzen gemeine Nachtheil suche; denn solten alle Freyheiten und Feldschläge zugesäet werden/ wo wolte das Vieh seine Weide und Nahrung haben? Auch haben solche Schützen Brüder Macht/ nebest dem Fürstl. Stad-Vogt und etlichen Deputirten des Rahts auff die umliegende Dörffer umher zu ziehen/ und was sie an selbst gemachten Malt/ Brauzeug und Brandweins-Blasen finden/ zu nehmen/ und zu zerschlagen/ wie Anno 1665. den 16. 17 & seqq. Marty es also geschehen ist. Wäre zu wünschen daß die Land-Leute ihnen das ließen eine Warnung seyn/ auff daß sie nicht durch solch eigen-

nützes Maltz und Brauen einer gantzen Stadt die auff Maltz und Brauen gewidmet ist/ ihre Nahrung entziehen möchten.

Die übrige Bürgerschafft ist in gewisse Gilden/ Aempter und Zünfften eingetheilet/ die ihre Rollen/ Privilegia und Gerechtigkeiten/ theils von ihren Landes-Fürsten und Herren/ theils von E. E. Raht haben/ als da sind/ die Kramer-Gilde/ die Tuchmacher-Schuster-Schneider-Schmiede-Schlächter/ Haken/ Fischer/ Natler/ Weißgärber-Amt und dergleichen.

Diese Bürger und Einwohner sind mehrentheils/ auffrichtige/ ehrliche/ demühtige/ redliche Leute; Leute die Lust zu GOttes-Wort haben; die das Predig-Amt in Ehren halten; die der Obrigkeit gehorsam sind; die gegen die arme Schüler/ und Cantorey-Bursche die wöchentlich mit vollem Chor in der Stadt herüm singen/ und den Einwohnern eine gute Singe-Lust für den Thüren machen/ zimlicher maßen freygebig sind; die fleißig und wol ihre Kinder erziehen und erziehen laßen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Ich sage mehrentheils/ denn es kan wol seyn/ daß ein und ander böser und unnützer Gesell darunter gefunden werde. Findet man doch allenthalben zerbrochene Töpffe/ Mausedreck unter den Pfeffer/ Unkraut zwischen den Weitzen/ faule nebest den guten Baumen. Anno 1563. bey der Visit: fand sich hie ein Epicurer/ der ward von den Herrn Visitatoren vorbeschieden/ er aber sagte er wolte sich erst satt eßen/ den erkönte wohl gedencken/ daß die Studenten von Rostock (so nante er die Herrn Visitatores, die mehrentheils von der hohen Schule zu Rostock waren:) ihn was vexiren wolten/ und ging darauff zum Thor hinaus/ also finden sich noch wol anitzo in Parchim Gottlose Leute; Wie in den schönsten Garten auch wol Disteln und Dorn/ oder Neßel und Unkraut/ also finden sich auch wohl in einer guten Stadt böse und gottlose Gesellen GOtt aber wolle sie erleuchten und bekehren.

Das

Das Sechste Capittel.
Von der Stadt Parchim Wachsthum/ besten Flor und Vigor.

WEnn GOtt einer Stadt in Gnaden wol will/ so wird sie nicht allein mit dem Schatz seines Worts/ als mit Christlichen/ sondern auch mit Reichthum Geld und Gut/ als mit leiblichen Seegen überschüttet. Das wiederfuhr der Stadt Parchim eben zu der Zeit/ da sie die heilsam Evangelische Wahrheit/ die durch den Seel. Lutherum ward aus der Päbstlichen Finsterniß ans helle Licht gebracht/ annahm. Eben zu derselben Zeit war sie wol bebauet und bewohnt so gar daß auch die Häuser über den Fluß Elda nahe aneinder stunden/ daß man kaum des Ohrts den Fluß hat lauffen sehen können; da trug der Feld und Garten-Bau reichlich zu/ viel 100/ ja wol tausend möchte ich sagen Hopfen-Garten Dämme/ die itzund öde liegen/ auff dem langen Brock im Schlater Winckel/ hinter Markau und d. g. waren damahl in gutem Stande/ der Hopffe ward nach den großen See- und Handel-Städten Lübeck/ Hamburg/ Rostock/ Stralsund &c. geführet und mit gutem profit verkaufft. Das Brauwesen ging wol von statten/ und ward das gute Parchimsche Bier zu 20 und 30 und mehr Fudern auff einen Tag aus der Stadt auff das Land geholet; Die Manufacturen gingen wol ab/ die Tuch und Lacken waren wol verkaufft. Summa die Nahrung war sehr gut/ die Beutel wurden gespickt/ die Kasten wurden voll/ die wüsten Städte wurden bebauet/ die bebaueten wurden wol erhalten/ die Bürgerschafft und Einwohner mehreten sich fast sehr; welches ich auch aus der Nachricht schließe/ daß besage der alten Schoßbücher vor dem ersten Brand weit über 2000 Bürger in Parchim sollen gewesen seyn.

So hat mir auch mein in GOtt schlaffender Herr Gevatter/Collega und Superintendens M. Henricus Prenger erzehlet: Daß Herr Henricus, Hertzog zu Mecklenburg/ an Lutherum nach Wittenberg geschrieben/ er möchte ihm doch einen qualificirten Mann senden welcher der Gemeine zu St. Georgen in Parchim könte und solte Vorstehen/ einer Gemeine von 7000. Seelen/ ist diese eine Gemeine so groß gewesen/ wie viel größer muß die Zahl seyn/ wenn die Seelen der Gemeine zu St. Marien auff der Neustadt/ die damahls auch sehr dick und wol bewohnt gewesen/ solte dazu gerechnet worden seyn. Sehet wie GOtt einen Ohrt kan ehren und vermehren/ wann die Einwohner From und Gottseligleben! die Leute eileten damahls häuffig zur Kirchen waren beym Gottes Dienst eyfrig/ im Glauben richtig/ im Leben Christlich. Wenn wir thun was wir sollen/ so thut auch GOtt was wir wollen. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz und hat die Verheißung dieses und des zukünfftigen Lebens.

Das Siebende Capittel.
Von der Stadt Parchim Abnahm und Verringerung.

Nichts beständiges ist unter der Sonnen: Vorgedachte Glückseligkeit Flor und Vigor der Stadt Parchim währete nicht lange. Mit dem ausgang des vorigen Seculi fing sie allmählig an wieder abzunehmen durch einen großen und schrecklichen Brandschaden/ und fast mit dem anfang und Mittel dieses Seculi solte sie schier die letzte Oelung und den garaus gekriegt haben. Denn wie Crantzius redet l. 1. c. 1. Es haben auch die Städte/ wie die Menschen ihren gewißen Lauff und bestimmte Zeit/ nach welchen

chen wenn sie ihre Endschafft erreicht/ sie wiederum mächtig zu Grunde sincken. Die Güte des Herrn ists zwar/ daß Parchim noch nicht gar aus ist/ sondern wie es sich anitzo anläst nach gerade wieder angebauet/ und von der Verwüstung wieder zum Stande gebracht wird. Allein ich fürchte daß uns noch ein groß Unglück für dem Thor halte. Ich gönne und wil der guten Stadt nichts Böses/ sondern ich suche und wünsche ihr bestes nach allem Vermögen/ dennoch aber ist mir zu Muthe/ als wenn es an diesen Ohrte bey den vorigen Plagen nicht bleiben werde. Wie vormahls auff vorhergehende übernatürliche Wunder-Dinge zu Parchim/ es wunderlich und jämmerlich daher gegangen/ also dürfte auch noch wohl auff neulich geschehene Wunder-Dinge es wieder (wie bald weis GOtt) wunderlich und seltsahm daher gehen. Denn daß der wunderseltsame Schweffel-Regen der Anno 1668. den 19. May (war der Dingstag nach Trinitatis) über die Stadt vom Himmel fiel/ also daß man Stücken Schweffel/ als eine Erbse groß könte aus dem Regenwasser samlen/ nicht solte was sonderliches bedeuten/ wird mich wol keiner bereden. Daß der ungewöhnliche schreckliche Platz-Regen der gleich einer Wolcken-Brust unter starcken Donner sich im selbigen Jahr auff Jacobi Abend über die Stadt ergoß/ also daß in etlichen Straßen ein Nachbar zum andern nicht kommen könte/ nicht solte was sonderliches der Stadt Parchim portendiren/ wird mich wohl keiner bereden. Denn wo große und viele Sünden im Schwange gehen/ da regieren böse Planeten/ und erfolgen endlich schädliche Eclipses und Finsterniß en/ und kan der Untergang und das Unglück eines solchen Ohrts/ da solche böse Aspecten sich sehen lassen/ nicht ferne seyn. Es sey dan daß Parchim mit Ninive Buße thue/ und sich der Herr gereuen laße des Ubels/ daß er gedacht zu thun/ und thue es nicht. GOtt wolle seines Volcks gnädiglich verschonen!

Ehe ich auff das Unglück und Elend/vielfältige Straffen und Plagen komme/ damit Parchim bißher heimgesuchet ist/ muß ich hie etli he Zeichen und Wunder erzehlen/damit GOtt die Einwohner dieser Stadt treulichst gewarnet/ und zur Buße vermahnet hat. Unter solche Wunder-Zeichen zehle ich billig zu erst/was sich hieselbst Anno 1618. den 10. Febr. zu getragen/ und von Seel. Herrn B. Balichio in seinem Diario also referiret wird. Anno 1618. den 18. Febr. ist zu Parchim von Anna Raten ein Mägdelein gebohren/ welches Hertz außer dem Leibe/ über der Brust/ unter dem Halse/ Leber/ Lunge und Caldaunen aber gleichfals außer dem Leibe gelegen/ gantz unversehriget des Cörpers; Solches Kind ist also fort von M. Laurentio Karstens/ Diacono auff der Neustadt getaufft/ und darauff verstorben. Er gedachter Magister hat verschaffet/ daß es durch einen Brieff-Mahler/ so eben zur stete gewesen in eine Form geschnitten und abgedruckt worden/ worunter er diese Rythmos gemacht

Ach lieben Christen kommt herbey/
Schaut Gottes Wunder in diesem Conterfey;
Was solt inwendig haben das Kind/
Solch alles sich von außen find.
Das Hertz vol Lebens sich stets bewegt/
Damit sich auch d
Biß es die Heilge Tauff bekam/
Drin ihm ward gegeben/ Anna der Nahm:
Da ists zum Himmel volkomm'n gebohrn/
Und obs hier todt/ schon nicht verlohrn.
Ihr Eh-Leut diß ja recht betracht/
Fürcht GOtt und nehmt Euch wol in acht.
Danckt GOtt dem HErrn ihr Kinderlein/
Der Leben und Gesundheit gibt allein.

Multo-

Multorum rogatu posuit M. Laurentius Christiani Wismar-Megap. Ecclesiastes Parchimensis à se baptizatæ puellæ Annæ Raten/ natæ, renatæ, denatæ Anno 1618. den 10. Febr Parchimi Megapolitani.

Dergleichen wunderliche Mißgebuhrt hat sich abermahl zu Parchim Anno 1633. den 13. Jan. begeben. Da auff der Neustadt von Christl. Eltern als Ziggeln dem Becker- und Paschen Legtowen Tochter im fünfften Jahr ihres Ehestandes ein Töchterlein gebohren/ so einen dergleichen Kopff als ein Kind etwa von fünff oder mehr Jahren gehabt/ dan auff dem Haupt einen Wrunck oder Flechte mit rothgelben langen Haaren/ wie noch vor demselben einen andern kleinen/ so man hoch ausspannen und wieder niederlegen könte/ und hat sehr zarte Äuglein offen gehabt/ und sich angelaßen/ als ob es damit anschauen wolte; soll auch wie es zur Welt gebohren an der Stirn gleich wie ein subtil Leinwand gehabt haben.

Was sollen wol solche Portenta und Monstra oder wunderliche Dinge der Natur anders bedeutet haben/ als daß es würde sehr wunderlich und schrecklich daher gehen? GOtt und die Natur pflegen nichts umsonst und ohn Ursach zu machen. Wenn die Natur nicht ihr Werck thut/ sondern monströs ludiret/ pflegt es gewiß ein Vorbot seyn monströser Händel und Zeiten.

Noch ein ander portentös und ominös Unglück hat sich Anno 1634 den 8 May hieselbst zugetragen. Als Hans Klute/ Bürger hieselbst Gärsten gesäet seine Frau aber aus des Nachbahren Hause 1 Scheffel Roggen holen wollen/ und ein Kind etwa von 3 Jahren und eines von drey viertel Jahren im Bett gelaßen/ ist eine Sau/ so etliche Färckel gehabt/ eingebrochen/ und hat dem kleinsten Kinde die Hirnschedel entzwey gerißen/ Nase/ Obren und Daumen aus der Hand/ und das Kind jämmerlich zu Tode gebißen/ das ander

Kind

Kind aber ist seinem Bericht nach/ unter das Bett gekrochen/ und hat sich also reteriret. Ist fürwahr wol ein klägliches Exempel! GOtt hat damit wollen zeigen/ was für Elend und Unglück die alten verdient/ und zu vermuhten hätten/ wo sie nicht würden ablassen vom bösen/ und lernen gutes thun. Denn es pflegt zu heissen: ist das geschehen am grünen Holtz/ was wil am dürren werden? Müssen die unschuldigen Kinder das leyden/ wie wird es den sündlichen Erwachsenen ergehen!

Das Achte Capittel.

Von der Stadt Parchim Unglück/ Insonderheit von den daselbst entstandenen Brand-Schaden.

NAchdem das Volck zu Parchim sich vermehret/ sind auch derselben Stadt Sünd und Laster mehr und gröser worden/ wie es denn zugehen pflegt: Kleine Städte kleine Sünden/ große Städte/ große Sünden. Da nun die Boßheit der Einwohner dieser Stadt hinauf kommen ist für GOtt/ hat der gerechte Richter nicht länger können und wollen zusehen/ sondern hat angefangen diesen Ohrt hart zu straffen. Die Straffen aber/ die GOtt gebraucht hat/ sind so viel und mancherley daß mir der Raum zu eng/ und die Zeit würde zu kurtz werden/ wenn ich sie alle erzehlen solte. Sonderlich ist sie durch die große Plagen GOttes/ Pestilentz/ Feuer und Schwerdt zimlich hart angegriffen und sehr verringert/ daß auch wol an Parchim wahr geworden/ was GOtt der Herr durch Amos gedrauet hat c. 5. 3. Die Stadt/ da tausend außgehen/

gehen sol nur zehen übrig behalten.

Erstlich hat GOtt angefangen seine Tenne zu fegen und zu reinigen durch schreckliche Feüers-Brünsten: Derer erste geschehen ist Anno 1586 den 18. May. war Mittwochens nach Exaudi: Da da das Feuer vor den wochenthor in eines Gleckengißers Scheure oder Stall auskommen welches bis ans Creutzthor und dan ferner biß zum Marckt an das Raht-Hauß/oder an die (damahls so genandte) Saltz-Bude/alle Häuser und Wohnungen dieses Theils der Stadt/und also die halbe Stadt verzehret/und eingeäschert hat. Calovius in seiner kleinen Mecklenburgischen Chronick meldet/ daß in dem Brande 282 Wohnhäuser ausgebrandt/daß der Rauch oder Dampff so hoch und starck gestiegen/ daß er auff den Schloß zu Schwerin ist gesehen worden. Man kan leicht gedencken/wie viel Geldt und Gut hierdurch verbrand/ wie viel Menschen beschädiget/ wie viel arme Leute geworden/ welch ein Schade der guten Stadt auff diese Art zugewachsen sey: welch Gram und Sorgen hieraus entstanden/denn wie Xenophon redet: Es ist so beschwerlich nicht/ keine Güter zu haben/ als es beschwerlich ist/ deren beraubt zu werden.

Aber dabey blieb es nicht; Sechs und Zwantzig Jahr nach diesem Brandschaden/ging ein neuer wieder an/ nemlich Anno 1612. am 14 Tag Monats/May, war Donnerstages nach Cantate, indem ein Feuer auskommen Mittags um 12 Uhr/ an der andern seiten der Stadt bey vor erwehnten Saltz- oder Rahts-Buden in Hans Reinsbagen Gewürtz-Kramers Wittwen Hause/ welches nicht allein die benachbahrte Häuser/ sondern auch die schöne und mit Kupffer bedeckte Spitze auff der St. Georgii Kirchen mit 7. herrl. Glocken im Thurm/denn ferner den übrigen Theil der Stadt von St. Georgii Kirchhofe an/biß zum Neuen Thor/ und von dannen wieder sich wendend biß zum Creutz Thor/alle Häuser/ Wohnun-

gen/ Mühlen und Brücken der Stadt gantz grausam in gar wenger Zeit/und fast innerhalb dreyen Stunden verheeret hat/also daß in diesem Brande/nebst dem schönen Kirchthurm auff der alten Stadt 58 und auff der Neustadt 173 Wohnhäuser darauff gangen sind. Ein schreckliches Exempel des zornigen und gerechten GOttes/wohl wehrt daß es bey den Nachkommen nicht vergessen werde/ deßwegen dann sonderlich nach dem letzten Brande/ dem Ehrw. Ministerio und der Christlichen Gemeine dieses Ohrts gefallen hat/ daß Jährlich zugedencken dieser beyden großen Brandschaden/sich selbst und ihre Nachkommende zu warer Buße und andächtigem Gebet/um fernere Abwendung GOttes gerechten Zorns von dieser Stadt/und Göttliche Beschirmung vor Feur und andern Schaden zu erhalten/In der Woche nach Cantate, und deswegen sonderlich in der Kirchen St. Georgii auff der alten Stadt Mittwochens und in der Kirchen St. Marien auff der Neuenstadt Donnerstages Predigten gehalten und angestellet werden. Welches noch jährlich geschicht/ wolte GOtt mit gröserer Frequentz und ernstlicher Bußbezeugung/als bißher leider geschehen. Denn solche traurige Fälle/sollen wir mit tieffen Hertzen-Seufftzern in wahrer Bußfertigkeit bedencken/und nicht gedencken/es sey solch Elend nur von ohngefähr entstanden; sondern weil allerhand Sünden überhand genommen und reiff geworden/ muß auch GOttes Straffe reiff seyn. Warlich ich sage euch/spricht Christus Luc. 13. 3. so ihr euch nicht beßert/ werdet ihr alle auch also umkommen. Ein jeder spiegle sich an unser Vorfahren Unfall/ auff daß er nicht wie sie/ GOttes Rache empfinden möge.

Ob nun zwar der langmühtige GOtt eine gute Zeit hernach mit dieser Straffe wieder eingehalten/ und aber die Einwohner nicht beßer und frömmer/sondern ärger und Gottloser geworden/ hat der Herr abermahl der Flammen Raum und Willen gelaßen/

nicht

nicht allein auſſer und vor der Stadt. Anno 1637. auff Jacobi Abend da alle Scheuren vor dem Creutzthor durch die Soldaten angezündet weg gebrandt/ welches Feuer bey nahe die Stadt mit ergriffen hätte/ wenn es nicht auff fleißiges Anfodern Seel. Superintendenten Coleri, von den Weibern auff Grapengießers Scheuren in der Stadt gelöschet wäre/ in dem die Männer von den Wällen wieder die Feindselige Soldaten ritterlich gestritten. Sondern auch Anno 1655. da es in der Stadt vor dem Wockerthor einen gantzen Ohrt über die 20 Häuser samt Cammern/ Ställen &c. in kurtzer Frist gefreßen und verzehret/ und ob wol von da an/ biß hieher (GOtt sey hertzlich gepriesen) das Feuer keinen sonderlichen Schaden in der Stadt gethan/ so ist es doch im verstoßenen Herbst etwa den 3. September bey den lang anhaltenden dürren und truckenen Gewitter/ auſſer der Stadt auff der großen Wiesen (niemand weiß woher) angegangen/ und hat in der Torff Erden dermaßen gefreßen und gezehret/ daß es viele Tavelntheil gäntzlich verdorben/ viel 100 Fuder Heu verschlungen/ und die Wiese mehrentheils auff etliche Jahre/ wie man meinet/ zur Abnützung unnütz gemacht/ hätte auch schier die dabey grentzende herrliche Stadt Holtzungen mit angegriffen/ wens nicht durch treufleißige Vorsorge Herrn B. Joachimi Balichii, und mühsame Arbeit der Stadt Bürger und Bauren/ absonderlich aber durch den milden Regen des Höchsten vom Himmel wäre zurück gehalten und gedämpffet worden. Wolte GOtt daß ein jeder hiebey möchte bedencken und erkennen/ die schändliche Sünden und Ungerechtigkeit/ so auff der großen Wiesen/ und die schnöde Entheiligung des Sabbats/ so von vielen um der großen Wiesen halber/ begangen/ und verübet ist. GOtt hat mancherley Wege und Weise die Sünd zu straffen. Auch das was sein reicher Seegen ist/ mus um der Menschen Boßheit willen vom Fluch und Feur des Herren vernichtet werden.

Der Herr Herr rieff dem Feuer damit zu straffen/ das solte eine große Tieffe verzehren/und fraß schon ein Theil dahin/ aber mancher in dieser Stadt seufzete und sprach: Ach Herr Herr laß abe/ wer wil Parchim wieder aufhelffen/denn es ist ja gering/da reuet dem Herrn das auch/und der Herr sprach gleichsam: Es sol auch nicht geschehen Amos: VI. 4. 5 6. Herr Herr du wollest ferner mit dieser Straffe unser gnädiglich verschonen.

Das Neundte Capittel.

Von der Pest und klebenden Seuchen/ so in der Stadt Parchim grassiret.

VOrgemeldte Plage GOttes war groß und schrecklich/ aber noch größer und schrecklicher war die Pest/rohte Ruhr und andere schleunige Kranckheiten/so darauf erfolgeten/jene nahm nur Haus und Gut weg/diese grif den Leib und das Blut an. Jene ließ noch übrig/diese aber nam vielen das Leben. Anno 1626. am Tage Gregorii hat sich hie in diesem Seculo (was vorhin in diesem Stück geschehen/davon weiß ich nichts zumelden/ohn was ich auff einem alten Zettel gefunden/da also gereimet wird:

Nach Christi Gebuhrt achtzig und drey (An. 1583.)
Große Pest und Sterben tobet hie.
Drauff folgte im dritten Jahr hernach/ (An. 1586.)
Im Majo den achzehenden Tag
Groß Feur/ drauff bald groß Hagel gleich
All Frucht verderbet jämmerlich

Und daß Anno 1604. da die Pest in Mecklenburg sonderlich zu Neustadt/Grabau/Schwerin &c. grassiret/auch hieselbst etwa 40. Personen dran gestorben) die Pest mercken laßen/die erst von

eines

eines blinden Knechtes N. Grawcke/ so am andern Ohrt gestorben/ Weibe herein gebracht/ und auff dem Breck angefangen/ und folgend/ etwa um Himmelfahrt (so lange es langsam zu gangen) zimlich scharff eingerissen/ und irgend biß Martini gewehret/ und sind 3 Prediger M. Johannes Cuno Pastor auff der Neustadt, Herr Joachimus Tauman, Archidiaconus auff der alten Stadt/ und Herr Christopher Raubsack Diaconus dran gestorben. Ein Zeichen eines großen Zorns wen GOtt zur Pest-Zeit Lehrer und Prediger mit hinweg rafft/und die gesunden so wol/als die krancke Schäfflein ihrer Hirten beraubet. Auch ist an der Pest damahls ein Rahts-Herr/ Herr Andreas Jäger mit der Frauen gestorben/ und sind dran bey die 1600 Personen aufgerieben. Und ob wol die Pestilentzialische Seuche um Advent in etwas gestillet/ ist sie doch nach Weihnachten auf dem Fischer Damm wieder angangen/ da 3 Häuser an einander ledig gestorben/und hat wiewol gar langsam biß Pfingsten angehalten. Sehet wenn GOtt über ein Volck sehr ergrimmet ist/ läst Er Pestilentz und ander Unglück nicht so bald überhin rauschen/ sondern zimlich lange und hart anhalten/ damit die Menschen desto mehr in der Furcht gehalten/ und zum Erkentniß der Sünden und des Zorns GOttes gebracht werden.

Nach dieser ausgestandenen großen Pest ist bald etwa 6 Jahr darnach Anno 1631. im Augusto die rohte Ruhr alhie starck eingerissen/ und hat biß an den November angehalten/ dran mehr denn 100 Menschen/ Jung und alt gestorben. GOttes Weise ist/ daß Er bißweilen die starcke und grosse Zorn-Ruhte ein zeitlang an die Seite legt/ aber das Zucht-Rühtlein behält er doch gerne in die Hand; Er schlägt auff etliche zu, daß sich die andern mögen scheuen lernen und frömmer werden. Wils nicht helffen/ so fängt er wieder an zu stäupen mit unbarmhertziger Staupe. Als auch ferner zu Parchim geschehen ist.

Denn als Anno 1637. es in Mecklenburg alles fast über und über ging/und das Land-Volck häuffig in die Stad geflogen/ dazu sich auch z gantze Schwedische Regimenter/ (wie wir hernach hören werden) da hinein quartiret/ ist fast aller Vorraht verzehret und des Krieges Bruder/ der Hunger/ und des Hungers Schwester die Pest/wieder in der Stadt entstanden/ die an Bürgern und Land-Leuten unglaublich viele in kurtzer frist hinweg genommen/ also daß des Tages kaum so viel Zeit und Raum gewesen/daß man die so des Nachts gestorben/ hat beerdigen können; viel 100 sind in ein Bündlein Stroh eingewickelt/und theils bey der Stadt Mauren/ theils in den wüsten Häusern und Stedten eingescharret. Mit dieser großen Plage/hat GOtt ohn zweiffel gesucht/ daß die sündlichen Einwohner der Stadt Parchim dadurch zur Erkentniß ihrer Sünden/ und zur wahren Buße möchten bewogen werden/ denn wer am Fleische leidet/ der höret auff zu sündigen 1.Petr. 4.1. Aber wie es scheinet/ hat GOtt dasmahl klagen müssen/ wie dorte durch den Amos c. 4.10. Ich schickte Pestilentz unter Euch/ gleicher weise/wie in Aegypten. Ich tödtet euer junge Mannschafft durchs Schwerd/ und ließ eure Pferde gefangen wegführen. Ich ließ den Stanck von eurem Heerlager in eure Nasen gehen: Noch bekehret ihr euch nicht zu mir/ spricht der Herr.

O ihr lieben Einwohner zu Parchim/Sehet wohl zu/ daß ihr nicht möget verstockte Hertzen haben und euren Vorfahren in ihren Sünden nachfolgen/ GOtt dürffte sonst die alte Straffen wieder herfür suchen/und an stat der gesunden Zeit/ die wir GOtt sey Danck nunmehr viel Jahr genoßen/ dem Würg-Engel ruffen/und dem Strick des Jägers Raum laßen/ und dem Grauen des Nachts gebieten/ und die Pfeile/ die des Tages fliegen/ loß drücken/ daß wir Elend und dünne werden. Denn er ist ein GOtt der täglich dreuet: wil man sich nicht bekehren/ so hat er sein

Schwerdt

Schwerdt gewetzet/seinen Bogen gespannet/und hat drauff gelegt tödliche Geschoß/seine Pfeile hat er zugericht zum Verderben Esaias 7. Bekehre du uns Herr so sind wir bekehret/ verschone unser gnädiglich. Amen! Amen!

Das Zehende Capittel.

Von der großen Kriegs-Noth/ Durchzügen/ Plünderungen und Einquartirung/ so die Stadt Parchim erlitten.

WO GOtt im Zorn sein Antlitz wieder ein Land/ Stadt und Volck stellet/ da müssen seine drey große Heer/ gemeine Plagen/ und greuliche Postreuter einbrechen/ als der Reuter auff dem schwartzen Pferde der Hunger/ der Reuter auff dem fahlen Pferde Pestilentz/ und der Reuter auff dem Rothen Pferde der Krieg graßiren. Alle drey haben diese Stadt zimlich hart betroffen. Von der Pest und Hunger der Stadt Parchim haben wir in vorhergehenden Capittel etwas vernommen. Was nun die Kriegs-Noht/ und daraus fließende Beschwerlichkeit anlanget/ ist dieselbe so viel/ daß sie kaum zu zehlen/ so groß daß sie schwerlich zu meßen. Solt ich die hochschädliche Durchzüge und Einquartirungen außführlich beschreiben/ wo wolt ich Raum hernehmen? wor solt ich anfangen? wor solt ich Endigen? Solte ich von den vielen Pressuren und Contributionen, so sie über die Einquartirung erleiden müßen/ etwas melden/ ich würde die Summ nicht groß genug machen können. Solte ich der Plünderungen weitläufftig gedencken und die Barbarische Gewalt so dabey verübet/ erzehlen/ ich würde

würde es so wenig ohn Thränen beschreiben/ als ein ander ohn Mitleiden Ansehen oder hören können.

Ich habe davon etwas gemeldet in der Dedication des andern Theils meiner Postillæ Symbolicæ erster Edition an einen Ehrenvesten Raht der Stadt Parchim. Ich setze solches wieder hieher/ thu aber ein und ander particularia hinzu.

Wann ich bey mir überlege/ was für vielfältiges Unglück/ Drangsal und Trübsal bey Menschen denecken der guten Stadt Parchim zu gestoßen/ kömt mir dieselbe vor/ als ein Schiff/ das unter grausamen Donnerwetter und vielen Klippen von schrecklichen und ungestümen Meerswellen geschlagen/ zerlöchert/ zerquetschet/ von grimmigen Meer-Räubern erstiegen und geplündert/ und dennoch für dem gäntzlichen Untergange wunderbarlich erhalten worden. Von den beiden großen Brandschäden/ so Anno 1586. und Anno 1612. und also nun fast für Menschen gedencken geschehen wil ich anitzo nicht schreiben/ in welchen bey die 400 und dreyzehn Häuser/ und schier die gantze alte u. neu Stadt eingeäschert worden. Ich wil hier nur mit wenigen gedencken/ was für groß Unwesen/ Verfolgung/ Drangsahl und Hertzleid diese gute Stadt in vorigen dreißig Jährigen/ und jüngsten Käyserlichen Dän- und Schwedischen Kriegen empfunden.

So bald der Lärm in Böhmen angegangen war/ haben die Parchimschen Anno 1620 um Pfingsten aus/ auff Hertzogen Adolph Friedrichs/ Hochseeligsten Andenckens verordnung nacher Dömitz mit Ober und unter Gewehr marchiren müßen/ welche nebst den Schwerinschen Grabauschen/ Krivitzschen und Neustätschen samt etlichen von der Ritterschafft den Englischen Soldaten den Paß wehren solten/ welche damahls in die Dritthalb tausend starck durch Mecklenburg brechen wolten/ dem neuen Könige in Böhmen Friederico/ Pfaltz Grafen am Rhein zu Hülff. Nicht lange

dar-

darnach hat der Auffbot der Meckl. Ritter und Landschafft an diesem Ort/den sie zum Lauff- und Munsterplatz erwehlet/viele Exorbitantien und Insolentien verübet zu dieser Stadt großen Schaden. Da auch nemlich Anno 1621. den 16 July, Hochgemeldeter Hertzog Adolph Friedrich nach gehaltener Landestheilung dero Kriegs Commissarios, Gerhard Oberberg und Evert Pilot/ und Jacob von der Streut anhero zur General Musterung abgefertiget/ die auch auf dem Dantzfelde (ein Ort vor der Stadt) die Bürgerschafft in voller Rüstung gemustert/und sie unter zwey Fahnen gethan/ und weil die Neustadt schwächer als die alte Stadt/sind jenen vor diesen 3 Kayeln zugeordnet.

Aber dis war nur des Trübels Vorschmack und Vortrab. Was hernach folgete war immer ärger und beschwerlicher: Denn zu geschweigen/daß Anno 1626. den 5. Novembris, bey die 190 Pferde/und mehr den 277 unnütz Gesind Dänischer Völcker/unter dem Major Johann Geisto und Rittmeister Uhlenfeld/ herein gerückt/ so erst Anno 1627 den 4 Marty nach Neuenbrandenburg gezogen/ da deßelben Tages Rittmeister Weides Compagnie mit 80 Pferden diese Quartier wieder eingenommen. Und daß Anno 1627 den 26 Juny Hertzog Franz Carl von Sassen mit 700 Soldaten und 145 ledigen Pferden unverwarnet/ begehret durchzuziehen/ aber doch 3 Tage in der Stadt geblieben. Muß ich hie sonderlich gedencken/ daß nach dem Anno 1627. Moles belli sich an die Mitternächtige Oerter des Römischen Reichs gewendet/und das Hertzogthum Mecklenburg sonderlich berühret/allwege die gröste Macht der Armeen auf diesen Ort/als auf eine Frontier- und Grentz-Stadt gangen/ mit großen Ruin und Schaden der sämtlichen Einwohner.

Denn als im Monat Julio die Dänen bey Käysers Luther von General Tylli geschlagen/ haben Sie an dieser Seit der Elbe sich recolligiret und Retterada gesucht/ da dann den 6. Augusti Marg-

thum ward wüste/ die Feyertage wurden eitel Trauertage/ die Sabbath eitel Jammer/ und alle ihre Herrlichkeit ward zu nicht. Als herrlich und hoch Parchim zuvor gewesen war/ so jämmerlich und elend muste es dazumahl seyn. Kirchen und Häuser wurden eröffnet/ Kisten und Kasten zerschlagen/ und ein großer Raub/ durch 300 und etliche 70 große/ nicht so sehr mit Korn/ Haußgeraht und Bettgewand/ als mit Gold/ Silber/ Geld/ Leinengeräht/ Kleidern und Victualien beladene Wagen aus der Stadt weggeführet/ dadurch schier alle Einwohner arme Leute geworden.

Aber das Elend war noch nicht alle. Als die Bürgerschafft sich was recolligirte, hat die Käyserl: Armee die Stadt occupiret/ und ist auff etliche Monaht der General-Stab der Hatzfeldischen Armee mit Abzwackung Monatlichen Contribution, darin verleget worden. Und als im selbigen Jahr die Schweden aus Pommern die Käyserlichen geschlagen/ ist im Herbst die Stadt mit drey gantzen Schwedischen Regimentern/ unter Obr: Schlangen/ Obr: Dorffling/ und Obr: Heuking/ auff drey Wochen belegt/ dadurch fast alles/ was bey voriger Plünderung möchte ersparet seyn/ bey starck anhaltender Pest auffgegangen/ so gar daß bey deren Abzuge kaum ein Ochs in der Stadt über blieben.

Anno 1638. da das gantze Hertzogthum Mecklenburg/ an Leuten/ Vieh/ Korn und Vorraht gantz verwüstet/ sind die Käyserl: und Schwedische Haupt Armeen/ eine nach der andern/ nicht ohne grossen Schaden der Stadt/ dieselbst durch passiret/ und nach der Zeit haben immer die Schwedische Armeen die Stadt berühret/ und mit Monahtlicher Contribution beschweret/ und ist solcher erlittener Schade/ und durch die erwehnte Wachen/ Plünderungen/ Contributionen/ Proviantir- und Einquartirungen gemachte Kosten/ von Anno 1635 biß 1641 ohngefehr auff zweyhundert drey und sechszig tausend/ zweyhundert fünff und neuntzig (263295) Rthlr.

oder

oder über drithalb Tonnen Goldes æstimiret und liquidiret. O des großen Schadens! O der großen Spesen/ die der guten Stadt drauff gegangen sind!

Über das ist Parchim mit continuirlicher Krieges-Beschwerd unter des Reichs und der Crohn Schweden Contribution, Einquartierung/Durchzüge/und sonsten/ biß zu Ende des dreißig Jährigen Krieges gehalten/ auch von den Käyserl. Völckern/ da dero Haupt Armee aus Holstein marchiret/Anno 1644 den 27 Juny zum andernmahl gar erbärmlich überfallen und außgeplündert worden von einer Partey Reuter/ die sich in der alten Stadt Gerdruten Kirch vor dem Neuenthor verborgen hatte/ und des Morgens bey Eröffnung des Thors herein gebrochen und übel gehauset. Welcher Schade und Beschwerdt von Anno 1641 biß auff das 1645ste Jahr etwa auff funff und viertzig tausend und drey (45003) Rthlr. hat können zum wenigsten æstimiret werden; Daß also der erlittener und auffgegangener Schade an Gelde und Gütern/ welche die Stadt Parchim/ bey vorigen Krieges Wesen/ zugesetzet hat/ anläuft in der Summa auff dreymahl hundert und neun tausend und acht (309008) Rthrl. und also weit über drey Tonnen Goldes. Ohn was ihnen vor Schade und Beschwerde von Anno 1628 biß 1635 ist angemuhtet und gemacht worden/ (welches alles so genau nicht observiret und doch auff ein großes sich erstrecket den wie jener Archidamus beym Meiger. Nucl. Hist. p. 3. p. 35. recht saget: Bellum non quærit definita; das ist nicht zuwißen/ läst sich auch nicht überschlagen/ was der Krieg verzehret) wodurch die Bürgerschafft sehr geschwächet/ Kirchen und Schulen verwüstet/ die Mauren eingefallen/die Häuser ruiniret und verdorben seyn/ daß kaum die Helffte mehr bestehen bliben. Wunder daß durch solche Fluten und Stürme die Stadt nicht gantz in Grund gerissen worden!

Sonder-

barem Gelde auf die Einquartirung und Marche gewandt/ gerechnet 75000 Reichst:

Aber dabey ists noch nicht blieben Anno 1631. im Februario hat diese Stadt nebst andern Contributionen, so in den Landkasten kamen/ dem Obristen Grammen zur Wismar 4000 Gülden/ wie auch im Martio dem Obr: Leut: Strauben 2000 Gülden nach Oömitz contribuiren müssen; drauf Capitain Leutnant Fick 1 Monat mit 200 Dragonern hie gelegen/ und grossen Muhtwillen verübet. In diesem Monat Martio nemlich den 11 Marty hat die Stadt nach Plaw/ als Graff Tylli für Neuenbrandenburg gelegen/ senden müssen 1100 Pfund Brod/ das Brodt zum Lübschilling und 8 Drömt Roggen. Noch deßelben Jahres auf Johannis Fest/ belegte Gustavus Adolphus König in Schweden diesen Ort mit drey Cornet Schwedischen Reutern/ unterm Commando des Rittmeisters Kehlinges/ der 9 Wochen hiegelegen und etliche 100 Gülden zum gratial mitgenommen. Da dann von dieser Zeit an/ so wol die Schwedtsche/ als die Chur Sächsische und Käyserliche völlige Haupt-Armeen an diesem Ort/ und in der Stadt ihr Haupt-Quartier begriffen haben/ zu unbeschreiblichem Nachtheil der Bürger und Unterthanen. Denn Anno 1634 marchirte die gantze Schwedische Armee in und durch die Stadt/ und setzte daselbst auf etliche Tage ihren General-Stab.

Was geschah im folgenden 1635sten Jahr? Da ward die Stadt den 19 Marty von Obr: Jochim Moltcken Reuter und Fuß Volck/ den 6 Aprilis von des Spaar Reuters Regiment den 16 ejusdem vom Gen: Major Dorß Stalhansen 800 Pferden sehr beschweret. Den 24 Octobr: ist Major David Leßler/ und Rittmeister Caspar Richter mit 2 Compagnien Reuter auf Hn. Odensternen Ordinantz einlogiret/ die nicht allein unmenschlich gefreßen und gesoffen/ sondern auch den Leuten viel abgezwacket/ und alle Monat/ so lang sie

gelegen/

gelegen/ der Stadt 5600 Gülden abgenöhtiget. Bald drauf haben des Banniers Völcker die Scheuren für dem Creutzthor aufgeschlagen/ und das Schlangische Regiment mit Eröffnung Kisten und Kasten/ Scheuren und Spiecker übel gehauset. Im November rückte der Chur-Fürst von Sachsen Johann Georg der erste mit der gantzen und mächtigen Armee in die Stadt/ logirte sich daselbst Persönlich mit der gantzen Hoffstaat/ zusamt dem General Stabe auf 10 Tage. Des folgenden Jahres den 5 April hat Obr: Lzwitsche 2000 Gülden mit Gewalt von der Stadt gefodert. Den 15 Aug: hat Obr: Plate Herr B. Henricum Boßow/ und Herr Caspar Sellen/ Rahtsverwandten gefänglich weggeführet. Diesen bald jenen aber langsam loßgelaßen/ biß thun die Stadt etliche 1000 Gülden erlegt. Den 6 Sept: ist abermahl der Feld-Marschall Banner mit der gantzen Schwedischen Haupt Armee über 20 tausend Mann zu Roß und Fuß/ in die Stadt gerücket und biß den 13 darin verharret/ dabey den Bürgern groß Elend angethan. Summa was die Stadt Anno 1636 vor Drangsal von Obr: Platen und andern Monahtlich und wöchentlich gehabt/ ist nicht zu beschreiben.

Dieses war sehr gefährlich/ und beschwerlich/ aber es ward dennoch das Ubel ärger. Denn Anno 1637 den 23 Julii, nach dem die Schweden von Gallas bey Torgam gedrungen wurden durch die Oder zu gehen/ ist diese Stadt von einer starcken Käyserl. Parthey überrumpelt/ gar erbärmlich tractiret/ und außgeplündert worden. Da solte man gesehen haben/ wie die Alten mit Schwedischen Trüncken gequälet/ Weiber und Jungfrauen geängstiget/ die Diener GOttes geprügelt/ da war in der gantzen Stadt groß Hertzeleid! Die Priester und Herren des Rahts trauerten/ die Kinder sahen jämmerlich/ Mann und Weib klagten/ und die gantze Stadt ward betrübet wegen der Wüterey die darin geschah. Das Heilig-

Graff von Baden Durlach/ Georg Friederich/ Königl. Dänischer General Feld-Marschall/ nebst Hertzog Bernhard von Weimar/ Frantz Carl von Sachsen/ Pfaltz-Grafen Herrn Schlabbata/ General Jacob Bützow von Schlammenstorff/ Obriste Conrad Nollen und andere mit der gantzen Armee in die 14000 zu Roß und Fuß ohn einige Warnung hie angelanget/ mit 13 Feldstücken und einen Tag und 2 Nächte verharret/ und obwol die Reuterey nach Kritzitz/ und auf dieser Stadt Dörffern/ das Fußvolck im Buchholtz verlegt/ ist doch die Stadt volgelauffen. Die im Buchholtz/ unter welchen ein Regiment Draguner/ haben die reiffe Gersten Saat im mittel Felde häuffig abgemähet/ zu futter und Streu gebraucht/ und mit etlichen tausend Stück geraubten Viehes all den Gersten auch viel Roggen in die Läng und Quer durchfreßen laßen/ und alles verderbet/ und hat die Stadt mehr den 40 Tonnen Bier und über 4000 Pfund Brodt auslangen müßen/ ohn was in den Häusern aufgangen/ denn sie aufetliche Tage in der Stadt das Hauptquartier genommen/ und neben der Verpflegung der Völcker/ eine große und auf viel 1000 Reichst: anlauffende Schatzung von der Bürgerschafft erpreßet.

So bald nun diese Dänsche Völcker hinweg und vorgewichen/ hat Wallenstein diesen Ort berühret/ und sind die Käyserl: unter Hans Georg von Arnheim/ Obristen/ 700 zu Fuß ankommen/ so 3 Tage hie gelegen; überdas sind innerhalb 14 Tagen wol 30 Fahnen Reuter und 40 Fahnen Soldaten durch marchiret/ denen man theils Eßen und Trincken hat für die Thür bringen müssen. Den 16 eiusdem ist des Obristen Bagage nebst 200 Pferden/ 80 Soldaten und über 200 Weiber hieselbst einquartiret/ so gantzer 4 Wochen hier gelegen. Und ob wol der Käyserl. General Wallenstein mit viel Fürstl. und andern Personen und hohen Officirern/ über die 20000 starck nach Lawenburg verreiset/ und zum Herrn Graff

Tylli

Tylli marchiret bey der Elbe her/ ist doch viel Volck auf diese Stadt zu gestossen/drauf grosser Kosten gangen; da einer Hinrich Born/ so sich für einen Käyserl: Commissarien ausgegeben 200 Gülden der Stadt abgezwackt mit Vorgeben/daß Er die Völcker beyweg führen wolte. Den 2 Sept: kamen des Obr: Görgenick 2 Compagnie Reuter hinein/die übel hausgehalten. Den 9 Octobris marchirte Obr: von Barnstein/ Böhmischer Frey-Herr mit 4 Compagnie durch die Stadt/ zwar ohne Schaden/ aber Er empfing dafür 1000 Gülden/ den 16 Octobr: kamen von den altsächsischen Regiment/ 3 Compagnien Soldaten zum Winter Quartier herein/ samt dem Stabe und Bagage unter Obr: Funck/ dem Wochentlich 400 Gulden musten gegeben werden. Da diese kaum alle hinweg/sind den 2 Novembr: 6 Regimenter Pferd unterm Ritter und Käyserl: Raht/ Hans Philipp Haußmann von Grabaw/ eingerückt/und das Haupt Quartier genommen. den 12 ist Picolominæus mit 4 starcken Compagnie Reuter durchmarchiret/ aber des Obrist-Lieutenants von Stammern Leute sind viel wieder zurück kommen/und haben viel Geld von den Bürgern zu theils 4.5.6. Reichsth: die Woch erpreßt. Dannegst ist des Obr: Castilio von Palant Regiment zu Fuß von dieser Stadt allein bey acht Monden mit Quartier und Unterhalt verpfleget worden/ da man den Obristen und vornehmsten Officirern wochentlich 280 Gülden/ den Gefreyten 30 Gülden/ den Soldaten 2 Gülden 4 ßl. geben müssen. Dazu kam imselbigen 1628sten Jahr eine neue Unlust und Beschwerlichkeit/indem auch die Stadt Parchim nolens volens den 15 April: einer fremden Herrschafft nemlich dem Hertzog von Friedland die Huldigung leisten muste/ welche alhie durch den Hoch Edlen Herrn Hinrich Husan auf dem Rahthause aufgenommen ward. Im 1629 Jahr ist das Julianische und andre Regimenter passiret und repassiret. E. E. Raht zu Parchim hat etwa um diese Zeit/ an

Sonderlich da noch mehr Ungestümigkeiten dazu geschlagen/ indem die gantze Stadt Anno 1659 am XV. Sontage nach Trinitatis von der großen Polnischen Armee/ unter dem General Zarnetzki/ weil ihm anfänglich von den Einwohnern der Durchzug versaget/ in eusserste Gefahr/ Todesfurcht und Angst gesetzet/ und da im selbigen Jahr/ eilff Wochen hernach/ der Käyserl: General Stab/ unter dem General Feldmarschall Montecuculi, sich hinein begeben und gantzer Zwey und Viertzig Wochen darin verharret. Da dan viele von der Bürgerschafft biß auf den Graten außgesogen/ und die gute Stadt so beschweret/ daß es kaum zu beschreiben. Die Summa was damahls drauff gangen/ hab ich noch nicht recht erfahren können/ muß aber wol über alle Maaß groß seyn/ weil ein ander Bürger und Kauffman allein über 1000. ein ander über 2000. ein ander über 3000 Rthlr. wie ich glaubwürdig berichtet bin/ auff solche Einquartirung verwenden müßen.

O welche Fluten! welche Ungestümigkeiten die mit Hauffen auff eine Stadt zugeschlagen! Wunder daß sie nicht gar in den Grund umgeschlagen ist! Wunder daß sie noch stehet! Wunder daß noch Leute darin geblieben/ die ein stücklein Brodes haben! Aber GOtt Lob und Danck/ Parchim ist zwar sehr angelauffen aber dennoch nicht umgelauffen/ die gute Stadt ist zwar sehr beschweret/ aber nicht gantz verheeret/ biß auff diesen Tag stehet sie/ und eilet so viel müglich/ zu ihrem vorigen Wolstande.

Was machts aber/ daß solche Zornfluhten/ Wind und Wellen/ die Stadt nicht haben können fällen? Für allen Dingen hat es GOttes Güte/ Langmuht und Freundligkeit gethan/ der mitten im Zorn gedacht hat an Barmhertzigkeit. Denn wenn der Herr uns nicht hätte laßen einwenig überbleiben so wären wir/ wie Sodom und Gomorra/ die Güte des Herrn ists/ das Parchim nicht gar aus ist. So haben auch viel dazu geholffen/ die Gebete und

Seufftzer

Seufftzer der frommen Hertzen denn ich halte es dafür/daß noch ein frommer Loth/ und etliche Fromme seelen/müßen drinnen gewesen seyn/ die für den Riß gestanden und dem gentzlichen Untergang der Stadt vorgebeuget haben. Zugeschweigen der sorgfältigen Klugheit/ und klugen Sorgfalt der lieben Alten im Rath zu Parchim/die so beschäfftig gewesen/das Unglück von ihrem Vaterlande abzuwenden/ daß etliche darüber von den Feinden gewaltsamer weise weggeführet/wie wir droben von Herrn B. Henrico Boßowen/und Herrn Casper Sellen erzehlet/ und Anno 1644. den 27 Juny Herrn B. Nicolao Jägern wiederfahren. Etliche mit grosser Freudigkeit ohne Scheu pro Patria geredet/ als Seel. Herr B. Joachimus Baleke/ und drüber manchen harten Stand erlitten/ andre dabey gar das Leben eingebüßet/ als vormahls Seel. Herrn Licentiato Johanni Giesen und Anno 1660 bey der letzten starcken Einquartierung Seel. Herrn B. Johanni Schrödern wiederfahren/ der sich über dem großen Ruin der guten Stadt und schrecklichen Gewalthätigkeiten die ihr begegnet sind/ zu Tode gegrämet hat.

Dieses von der Kriegs Beschwerlichkeit der Stadt Parchim hab ich etwas/ außführlich erzehlen wollen/ den itzigen Einwohnern der Stadt zu Gemüht zu führen/ theils der Sünden Greuel und Abscheulichkeit/theils des Göttlichen Zorns Hefftigkeit/ theils die Göttliche Langmuht und Barmhertzigkeit auff daß sie lernen hinführo die Sünde fliehen/ die Gerechtigkeit GOttes fürchten/ und seiner Freundlichkeit in hertzlicher Liebe und Besserung des Lebens Dancken/ damit uns nicht dergleichen Unglück/ oder was ärgers wiederfahre.

Das Eilffte Capittel.

Von andern merckwürdigem Unglück/ so in Parchim geschehen ist.

EIn Unglück ist selten allein/ und wenn das eine fürüber ist/ findet sich bald ein anders wieder/ so gar daß das eine dem andern gleichsam die Thüre in die Hand giebet. So gings auch zu Parchim/ kaum hatten sie von den dreißigjährigen Krieges-Pressuren und andern Beschwerlichkeiten ein wenig Lufft geschöpffet/ da ließ sich bald ein ander großes Unglück mercken/ welches zwar nur etliche Häuser betraff/ aber die gantze Stadt in Bestürtzung/ Angst und Jammer setzte. Nemlich es begab sich Anno 1655 im Vorjahr/ daß in der Stadt etlicher Bürger und Einwohner Kinder von 10. und mehr Jahren auff GOttes Zulaßung/ von dem bösen Geist/ dem Satan/ leider leiblich besessen und übel gequälet wurden/ welches leyder auch in kurtzer Frist über andre mit kam/ so gar daß auff einmahl in der Stadt eilffen Kinder besessen und greulich geplaget wurden. Nicht etwa etliche Stunden und Tage/ sondern viele Wochen und Monaht. Sol ein groß Elend da zu sehen gewest seyn/ wenn die arme Kinder vom Teuffel an ihren Gliedern gezerret und verunstaltet/ oder ihr Mund zur greulichen Gotteslästerung/ Schändung und Verleumdung vieler/ auch wohl Ehrlicher Christlichen Leuten mißbraucht/ oder zu eitelen Lügen und falscher Prognosticirung künfftiger Dinge angewendet/ oder wenn sie loß gekommen/ als vernunfftlose und unsinnige Thiere in der Stadt herum/ und auff die Dächer/ und zu vielen schröcklichen ungewöhnlichen Dingen verführet und geführet worden. O ein erbärmliches Spectacul in Parchim! wie übel waren die Kinder/ so das Unglück betrof-

betroffen/ dran! wie besorget/gekräncket/betrübet/ und verunruhiget waren ihre Eltern/Anverwandten und Freunde! wie kläglich thaten die Nachbahren! wie bemühet und bestürtzt waren die Prediger! wie voller Lamentirens und Klagens war die gantze Stadt! denn der Satan machte mit seinem Schröcken/Lügen/ und Verleumdungen/ manchen großen Unlust. Man hörte die Leute in den Häusern eyffrig singen und Beten. In allen Predigten und Betstunden wurden klägliche Fürbitten gehalten/nicht allein in der Stadt/sondern auch im gantzen Hertzogthum Mecklenburg; Alle die es höreten/so wol Einheimische als ausländische trugen hertzliches Mitleiden/ weineten oder klagten/ oder seufftzeten zu GOtt daß er den Satan steuren möchte. Solche Seufftzer hörete GOtt/und erhörete sie endlich gnädiglich/ also daß nach einer guten Frist/etwa nach anderthalb Jahren die armen Kinder durch die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes und durch den Geist und die Krafft Christi vom Teuffel wieder befreyet/die Eltern erfreuet/und Jederman bewogen ward GOtt hertzlich und höchlich zu dancken/ der zornig gewesen war/ aber seinen Grimm und Zorn gewendet hatte.

Dergleichen Unglück wird nicht so leicht gehört und gelesen/ ohn was Cardanus l. 15 de Varietate Rerum c. 16 erzehlet/ daß zu Rom im Weisenhause in einer Nacht 70 Mägdlein sind besessen worden/und daß zu Spandaw in der Marck wie Scherertz in Spec: Tentat: p. 141 erzehlet/sehr viele sind besessen worden/welche die vom Satan oder bösen Leuten/ außgestreute Handschue/ Spiegel und dergleichen auff der Gaßen aufgenommen. Muß fürwahr wol was sonderliches bedeuten/wenn dem Teuffel an einem Ohrt über viele Menschen und zwar unverständige Kinder Raum gelaßen wird/ daß er seine Herberge bey ihnen auffschlagen kan/und sich leiblicher Weise mercken läst. Augustinus l. 22. d. C. D. c. 22. sagt/

es geschehe damit dieses gegenwärtigen Lebens Elend und des künftigen Freude angezeiget werde. Hieronymus wil hievon lieber schweigen/als etwas reden/ in EP. ad Paulum. Tyræus in l. de Dæmoniac. legt die Schuld den Eltern bey/derer Gut die Kinder sind/ es könne aber einer mit Recht an seinen Gütern/ die er hat gestrafft werden. Aber ich halte gäntzlich dafür/es muß ein mehrers darunter stecken. Denn es bisweilen heißt/ wie dort von den Blindgebohrnen/es hat weder dieser noch seine Eltern gesündiget/ Joh. 9. 3. sondern GOtt läst es geschehen/ daß auch fromme Christen Kinder besessen werden/ damit beydes des Teuffels Grimm und Boßheit/ und GOttes Zorn und Gerechtigkeit/ Lieb und Barmhertzigkeit kund würde. Ungläubige Hertzen/ die wie die Saduceer keine Teuffel gläuben/sollen hiebey mercken/daß wahrhafftig böse Geister sind/ die einen großen Zorn wieder uns Menschen tragen/ und nichts lieber als unser Verderben sehen; die dieses zum Symbolo führen. Utinam omnes perirent! O daß sie alle umkämen! Wenn Christen Kinder vom Teuffel leiblich besessen werden/ so schließe man nur sicherlich/ daß GOttes Zorn sehr entbrand sey/ denn da fänget GOttes Gericht von seinem Hause an; so das am grünen Holtz geschicht/was wil am dürren werden? GOtt strafft das Fluchen/und Schweren/und andre Sünden der Alten an den Kindern/ daß sie sich daran spiegeln/ wils nicht helffen/ so muß zeitliche und ewige Plage ihnen über den Halß kommen. Auch wil der Langmühtige GOtt durch solche greuliche Spectacul, die Hexen und Zauberer (sonderlich so daran schuld haben) warnen für dem künfftigen Zorn/ und sie zur Buß vermahnen. Wann nun der fromme GOtt solch Unglück wieder gnädiglich endet und wendet/ so läst er kund werden seine grundlose Güte/ Barmhertzigkeit und Allmacht/ der solche arme Menschen unter solchen Druck und Marter gnädiglich stärcket/und draus kräfftig erlöset. Gedenck dran Parchim/

gedenck

Gedenck dran Mecklenburg/ thu Buß/ und bitte ein jeder fleißig Abends und Morgens den lieben GOtt/ daß Er und die Seinige für dergleichen Unglück gnädiglich behütet werden. Ach ja.

Wir bitten dich HErr JEsu CHrist
Behüt uns für des Teuffels List/
Der stets nach unsrer Seelen tracht
Das er an uns hab keine Macht.
Amen.

Das Zwölffte Capittel.
Von der Bürger und Einwohner zu Parchim Denckwürdigen Thaten und Verrichtungen.

SOlte zum Beschluß auch etwas melden von den Thaten und Wercken/ so die Parchimer außgerichtet/ aber weil sie diesen Ruhm mit den andern Mecklenburgischen Völckern gemein haben/ daß sie allemahl tapffre Leute gewesen/ will ich davon nichts sonderliches gedencken/ ohn daß sie bey vorigen Krieges-Trübeln mannigmahl durch ihre Mannhafftigkeit und Kühnheit zimliche Parteyen von der Stadt/ und wann sie auff der Reise von Lübeck oder Wißmar &c gewesen/ vom Leibe abgehalten.

Insonderheit ist nicht zu vergessen/ was sie Anno 1659. am XV. Sontage nach Trinitatis gethan haben. Denn wann damahls die große Polnische Armee unter dem General Feldmarschal Zarnetschi aus Holstein kam/ für diese Stadt rückte/ uñ einen Durchzug begehrte/ wiedersetzten sich die Einwohner/ verschlossen und besetzten die Thore/ funden sich mit voller Rüstung zu Wall sonderlich vor dem neuen Thor/ zu welchem die Pohlen herein wolten/ verhauten

ten die Thore mit Mistgeladenen Wagen/ trugen ihre Seel in ihrer Hand/ und stelleten ihr Leben in der Hand des großen GOttes/ wolten sich lieber biß auffs Blut/ und biß auff den letzten Mann wehren/ ehe sie freywillig zu ihrem eignen Unglück/ Plünderung und Ruinirung/ diese fremde Völcker wolten einlaßen/ denn ihnen war nicht unbekant/ wie elend und jämmerlich sie ohnlängst vorher in Holstein mit etlichen Oertern gespielet/ die sie beraubet/ geschlagen/ angesteckt und in den Grund gerißen. Das hatten die zu Parchim gehöret/ fürchteten sich und sagten gleichsam zu dem Polnischen Heer/ was dorten Elisa zu Halael sagte 2. Reg: VIII. 12. wer weiß was Übels du den Kindern und Einwohnern dieser Stadt thun wirst; Du möchtest ihre Stadt mit Feuer verbrennen/ und ihre junge Mannschafft mit dem Schwerdt erwürgen/ und ihre junge Kinder tödten/ und ihre schwangere Weiber zuhauen. Darum ließen sie den General oder Feld-Herrn demühtigst und flehentlich bitten/ Er möchte durch das Dorff Schlate und also um die Stadt wegziehen. Er aber wolte durch die Stadt passiren/ wie ohnlängst die Käyserl: und Brandenburgischen gethan hatten/ darum verdroß es anfänglich ihn und seine Officirer sehr/ daß Ihnen der Durchzug versaget ward; so gar daß sie hart dreueten/ solchen Schimpff mit Ernst zu rächen/ ließen auch zu dem Ende schon viele der Völcker absitzen/ die sich stelleten als wolten sie mit dem gemeinem Geschlepp durch die Graben setzen und auf die Wälle und Thore einen Anfall thun. Wer war da in mehr Furcht/ Angst und Schrecken als die Stadt Parchim? wer that kläglicher mit Heulen/ Weinen und Beten/ als die Weiber und Kinder drin? Wer aber war beherzter/ als die bewehrte Männer auf den Wällen/ die zwar durch diesen Handel an dem öffentlichen Gottesdienst in den Kirchen verhindert wurden/ nichts desto minder aber für dem Angesicht der frömden Völcker zu GOtt inbrünstig seufzeten/

Er

Er mögte Ihnen Krafft und Macht/Sieg und Glück geben sich zu wehren/oder auch diesen mächtigen Volck wo nicht einen Ring in die Nase legen/ und um die Stadt wegführen/ dennoch das ergrimmte Hertz brechen.

Was geschah? durch diese freudige und tapffere Hertzhafftigkeit und brünstiges Gebet ward nicht allein die starcke Armee von des Morgens von 7 an biß 12 Uhr für der Stadt aufgehalten/ sondern auch des Generals Hertz gelencket/ daß Er hochtheurlich/ wie Herr Bodock damahliger Fürstl. Mecklenb: Commissarius referiret versprochen; Es solle der Stadt und ihren Einwohnern/nicht das geringste Leyd wiederfahren/wenn man ihm nur den Durch-Zug nicht weiter wegern würde. Welches Er auch als ein löblicher Fürst redlich gehalten/ indem er die Gaßen und Thöre der Stadt erstlich mit Polnischen Reutern/ und hernach mit teutschen Dragunern besetzet/und die Polnische Völcker samt dem Geschleyh ohn einiges Absitzen durch die Stadt geführet; da Er sich im Dorff Rom gelagert/und daselbst von den Deputirten der Stadt mit Proviant und andern Aufwartung uñ verehrungen ist entgästet worden. Fürwahr eine ruhmwürdige That der Parchimer/ doch nicht aus Fürwitz und Vermeßenheit fürgenommen/sondern theils aus Befehl ihres gnädigsten Landes Fürsten und Herrn Herrn Christian Lovis Hertzogen zu Mecklenburg &c. von dem sie Nachricht und ordre hatten/ nicht von dem Ohrt zu weichen/ mit dem gnädigsten Versprechen Anordnung zu machen daß die Polnische Armee solt vorbey marchiren/theils aus gesprängtem Gerücht die Pohlen wären nicht über 4000 Mann starck/ theils aber und fürnemlich aus GOttes sonderlicher Gnad und Schickung/ der hiemit anzeigen wollen/ Er habe großer Krieges-Helden und starcker Völcker Hertzen in seinen Händen/ und könne sie lencken wie die Waßerbäche wohin Er wil; und daß Er Macht habe zu betrüben

und

und zu erfreuen/ zu erschrecken und zu erquicken/ wann und wie Er will. GOtt sey Danck daß Er den Einwohnern solche Ernsthafftigkeit und dem Polnischen Herrn solche frl: resolution ins Hertz gegeben/ und dadurch das große erängte Unglück von der guten Stadt dasmahl abgewandt hat. Er sey ferner unser Hüter und Wächter und eine feurige Ringmaur üm uns her/ daß wir in dergleichen Furcht und Gefahr nicht mögen wieder gerahten.

Auch hat diese Stadt allemahl ihren Landes-Fürsten und Herrn mit gebührender Unterthänigkeit und Gehorsam begegnet/ und Ihnen in Gefährlichkeit treulich beygesprungen/ und zur bösen Zeit/ theils mit Gelübden/ theils mit baren Mitteln unter die Arm gegriffen. Zu dem Ende wurden auch Anno 1631. den 4 Aug: Herr Joachimus Baleke und Herr Caspar Selle von dieser Stadt nach Schwerin gesandt/ Ihrer Fürstl: Gnaden/ Hochsel. Andenckens Herrn Adolph Friederich, wegen dero glücklichen Wiederkunfft zu Dero Land und Leute (nachdem sie ein zeitlang in Lübeck gelegen) zu gratuliren/ wobey Hochgedachter J. F. G. wegen algemeiner Stadt offeriret und verehret ward eine halbe Feld-Schlange/ zu 1300 und mehr Fl. gerechnet. Und wiewol die gute Stadt durch die oberzehlte vielfältige Marche, Plünderungen/ Brandschatzungen und dergleichen Krieges Beschwerungen sehr ruiniret/ hat sie dennoch/ so offt die algemeine Landes Contribution ergangen/ ihr contingent mit herbey getragen und in den Land Kasten geliefert. Dahero sie auch allemahl von Ihrer Fürstl. Landes Obrigkeit sehr geliebet/ mit herrlichen Privilegien begabet und beschützet. Wie gütig und gnädig offt höchstgemeldter Herr Adolph Friederich/ Hertzog zu Mecklenburg der Stadt gewogen gewesen/ ist daraus leicht abzunehmen/ daß Er ihr Anno 1615 nachdem sie 3 Jahr vorher war abgebrant/ 1000 Gülden verehret/ welche unter die abgebrandte Bürger sind distribuiret. Daß

auch

auch J. F. Durchl. Herr Christian Lovis, Hertzog zu Mecklenburg &c. der Stadt in Gnaden wolgeneigt sey/ ist daraus offenbahr daß J. F. Durchl. ihr nicht allein vor 6 Jahren/ nemlich Anno 1662 den 3 Septembr. da die Huldigung ward aufgenommen/ ihre privilegia gnädigst confirmiret/ sondern auch aus sonderlicher Fürst Väterlicher Vorsorge und Gnade/ zu mehrem und beßern Auffnehmen der Stadt/ dahin gewilliget/ daß das Fürstl. Mecklenburgische Land- und Hoffgericht auff etliche Jahr dahin verleget worden. O wie köstlich/ heilsam/ löblich und Gottgefällig ist das wenn Regenten und Unterthanen in gutem Vertrauen zusammen leben/ ist eben als wenn in einem Menschlichen Cörper das Haupt und die Glieder alle gesund sind/ da jenes mit Vernunfft des Leibes Glieder wol regieret/ diese mit gebührendem Gehorsam gerne folgen.

Solche hohe und große Gnade/ welche die Einwohner dieser Stadt zuforderst von dem lieben GOtt/ und dann von dero hohen Landes Fürstl: Obrigkeit/ erhalten und genoßen/ sollen sie billig reifflich erkennen/ und GOtt hertzlich dafür Dancken/ mit ernstlicher Bitte daß Er sie und ihre Nachkommen bey solchem erträglichem Zustand/ gnädiglich schützen und erhalten wolle! wozu ich mit meinem andächtigen Gebet wil helffen so viel und lange ich kan.

Wünschet Parchim Glück! es müße wolgehen denen die dich lieben. Es müße dir wol seyn Parchim/ und Fried inwendig in deinen Mauren und Glück in deinen Häusern! GOtt selbst sey der Stadt Beschützer/ der Kirchen Aufseher/ der Schulen Regierer/ des Rahts Rahtgeber/ der Bürger Helffer. Ich sage und seuffze noch einmahl: Es müße dir wolgehen Parchim/ um meiner Brüder und Freunde (ümm meiner Hertzlieben Zuhörer) willen/ wil ich dir Friede wünschen/ Friede und Glück müße seyn in deinen Kirchen! in deinen Raht Stuben! in deinen Schulen! in deinen Thoren! in deinen Häusern; und in aller deiner Einwohner Hertzen! Amen/ Amen!

SOLI DEO GLORIA.

STEMMA MEGAPOLITANUM

a

JOHANNE SIMONIO

Anno 1605 luci expositum, Jam repetitum, continuatum & ob cognationem materiæ

Descriptioni huic Parchimensi Appendicis loco ingratiam Literatorum annexum.

***

STEMMA MEGAPOLITANUM BILUNGUS REX

Obotritarum potentissimus

Svantovitum colui primo: dein nomina Christo
Rite dedi; ad Pronen mox tamen en redeo!
Tanta mali primi vis est, me Vistula & Albis
Accola me Visaris; me Viadrus timuit.
A. C. Invida majorum nomen pene obruit ætas
898. Sed Pater a magno est septimus Anserico.

Mizis-

MIZISLAUS

Me Suasore Pater matrem mittebat: & ingens
Divini verbi projiciebat opus.
Bella piis movi, causa est: nam facta videbam
A. C. Et dicta inter se dissociare pios.
999 Quid juvat, ut recte doceat quis, Si male vivat?
Altera nonne ruit, quod struit una manus?

MISTEVOIUS

Exosus Prones cultum, gener audio magnus
Accupis Henrici, eo fortia bella gero.
Saxo mihi viduam germanam spondet: at illud
Brandburgus turbat Marchio conjugium.
A. C. Mox Christum nego; Brandburgum regno exuo; tandem
1025. Indoleo; atpue exul Bardovici morior.

UDO

Me Patris exilium, Fratrisque injuria fallo
In Cultu Idoli detinuere Sives.
Allatroque pios: nam sic, Brandburge, volebas
Dum tibi Wendithi turba canina sumus.
A. C. Sed me latro necat, sic transit gloria mundi!
1032. Disce tamen quantum lingua petulca queat.

GODESCALCUS

In Martem & Cædes me armat mors tetra Parentis,
Lünburgi Sophien qui puer imbiberam,
Saxo me captum, virtutem propter & arma,
Mittit: avo hinc Dano subdo Caledonios.

Ad Patriam ut redeo, rediit Lux: prædico Christum
Proque ipso tandem martyrium subeo.
Anno. C1066, id: Jun: Leontii ad aram.

BUTHUE

Jmperio exturbat me Crito Danus: avitum
At profugo Bardi restituere locum.
A. C. Exturbor rursus: mox Saxone milite Ploenum
1067. Occupo: cum vita quod mihi Crito rapit.
Me Symbulla Patri peperit, regina Polona:
Quæque Patrem tulerant, me quoque fata ferunt.

NICLOTUS II

Me Danus manicis fœde occupat: exuit his me
Mors Dani: & patrium mittor ad imperium.
Virtuti dabat hoc Cæsar: Leo, Marchioque Ursus
In me, sed fruftra Martia signa movent.
A, C. Lubecam hinc vexo, Leo fertur in arma: ego ad Arnum
1158. 8 Kal. Jun. Frumentatoris opprimor insidiis.

PRIBISLAUS II.

Ultimus Vandaliæ Rex
Tandem ego subverto simulacra insana Deorum
Utque ædes Christi Dobra sit efficio.
Rostochi, Ilovii, Mecklnburgi suscito muros:
Ter Septena mihi Sarmata bella ciet.
A. C. Viso Palæstinam, sic suadent tempora. Trojam
1172. Lunburgi ut pugno, sternor equo & morior.
Obiit A. C. 1179 al: 1215 Kal: Octobr: intestina ejus terræ
mandata sunt: Corpus Dobranum translatum.

Hen-

HENRICUS BUREVINUS
Senior

Primus Obotritus Princeps post fata Parentis
Appellor, cum quo regia fama perit.
Nostra Nicolotus minitantia patruus arma,
Prædantemque manum Rugia sensit atrox.
A. C. Hinc carcer mihi: Rostochii hinc jactura; ego Sonam
1225. Extruo: me Elector Saxo vocat generum.

HENRICUS BUREVINUS II.

Rostochium Genitor Nicloto cesserat: id me
Accipit en rursus, mortuo eo, Dominum.
A. C. Tam varia est rerum facies! nostroque superbit
1226. Æde Cathedrali munere Gustrovium.
Suecorum Rex, connubio mihi, Carole, jungis
Natam, cui juvenem, me rapit atra dies.
Obiit A. C. 1220 Sepultus Gustrovii.

3

JOHANES THEOLOGUS

Bis duo lustra Deo addictum me Sequana cernit;
Hinc mihi Doctura tempora cingit ovans.
Rideor a vulgo: moveor nil gloria Jovæ,
Atque Salus populi est unica cura mihi.
Condo Rhenam: tollo Latrones: Livo per arma
Nostra Deo nomen dat: placidusque obeo.
Obiit A. C. 1260. Sepultus Gadebusci.

HENRICUS HIEROSOLYMITANUS

Matererat mihi Luitgardis Hennbergia, Gallo
Ludvico in Turcos signa animumque jugo.

Sultano ſum præda, annos ſex atque viginti
Servio: Fortuna hæc lubrica nonne mea eſt?
Me, Cypri, mittit, regina, amita inde ſorori
1302. Maſſiliam in patriam hinc ut redeo, morior.
Sepultus Doberani.

HENRICUS LEO.

Auſtriacum Bojema videt me ſurgere contra
Sylva; Leo in prædam ſtat velut intrepidus.
1322. Roſtochium æterno redimo mihi jure, ruoque
1319. In Brandburgum armis: Ribniciumque ſacro.
1329. Dos mea Stargardium. Moveo multa arma, negantem
Uxori ingreſſum vi occupo Wismariam.
Sepultus Dobrani.

ALBERTUS I.

Me ſocer ad Bojum Rex Svecus mittit: atroxme
Latro capit, redimit Cæſaris alma manus.
Carolus imperii in membrum me Quartus adoptat,
1348. Primusque ex Wendis Dux vocor imperii
8 id. July. Purgo vias, vexo Ericum. Pomeranus adacti
1371. Lunburgusque meo ſubdere colla jugo.
Obiit A. C. 1380.

MAGNUS I.

1316. Albertum ut Fratrem Regem ſibi Svecia poſcit.
In patrium Princeps collocor ecce thronum.
Hunc mihi Semiramis ſed Danica reddit acerbum,
Magnus Dum Fratrem Svecûm dejicit imperio.
1384. Grata Deo pietas, quam ſecula longo probabunt,
Aquisgrani Feminea exolvit pro Duce turba λύτρον.

Joan-

JOANNES I.

Rugica me peperit Princeps, pietatis aluminus
Audio, Juſtitiæ lux, probitatis amor.
Me Duce Roſtochium Phoebeas ſurgit in arces,
Et circum ſerpit Palladis ora Roſa.
Suecus me Regem poſcit, mors prævenit. orbem
Linquo, & cœlorum templa pius ſubeo.
Obiit 1432. Sverini.

HENRICUS PINGUIS.

Corpore craſſus eram: non pectore craſſus & arte,
VVilhelmus Ingenium probitas, ſi qua futura, canet.
poſtremus Diceſſu Agnati Malchinum Guſtroviumque
Vandaliæ Robelium & tellus Vandala tota mea eſt.
Princeps Dorothee, Brandburgo Electore edita Princeps,
Obiit Bis thalamo noſtro pignora trina parit.
1430 Obiit Henricus pinguis. A. C. 1477.

MAGNUS II.

Ingenio atque animo magnus ſanctasque ſaluto
Terras, inque uno ſtat mea cura Deo.
Roſtochii id loquitur LUNA æternumque loquetur,
Stargardium Ulrici morte mihi adjicitur.
1471. Religio: Studium recti clementia: Sanctus
In doctos ardor: gloria tota mea eſt.
Obiit 1503. 10. Kal. Decemb.

ALBERTUS II.

Frater erat Dux Pacificus: mihi Martia cordi
Timpana; Danorum id regia capta docet.

Teſtis

Basnia Occupata A. C. 1535.

Testis Lubeca, armatas cui jungo cohortes:
Inque novum Regem fervidus arma fero.
Marchio septem vir præstanti corpore natam
Mî locat, at placidus post mala fata abeo.
Obiit A. C. 1547. Sepultus Dobrani.

JOHANNES ALBERTUS

Ille ego sum pullus, qui dictus Martis & Artis,
Et genus atque orbem dotibus orno meis.
Sub me religio: Schola: Templa: Academia vitæ
Redduntur, Phœbus me Duce clarus ovat.
Inclutus ULDRICUS mefrater consilio & re
Adjuvat; ingenio consilioque Deus.
Obiit Joannes Albertus. A. C. 1576 prid: id. Febr:

ULDARICVS.

Religiosus.

nascitur 1627.

Me Rex Danus avum: Rex Scotus, Saxoque & Anglus,
Gvelphus & Holsatus pro Socerum indigitant.
Jura. Scholas, vidi florere & Relligionem:

obiit A. C. 1603.

Me Cæsar magni fecit & imperium
Gloria Summa! sed hæc mea gloria maxima Christum
Quod colui, in vera quod moriorque fide.

JOANNES II.

Alberto Jano patri Succedo: geroque
Fasces Justitia, relligione fide.
Patruus Uldaricus amat me & Carolus, orbis
Deliciæ: Frater me Sigemundus amat,

A. C. 1591.

Prussica me genuit Patri Dux Anna Sophia,
Exequias tristis cui paro: moxque sequor.
Obiit A. C. 1592.

Carolus

CAROLUS

Relligio: Pietas: Leges: Pax: Templa: Lyceum:
Mores ingenui: mœnia, rus & agri:
A Fratre Uldrico mihi salva relicta fueruns
Omnia divino munere, Jova tuo.
A. C. O tantis Fratrem qui donis, Christe, beasti,
1603. Imperio augescant fac bona tanta meo!

Stemmatis Megapolitani Continuatio.

ADOLPHUS FRIDERICUS

Janus me genuit: teneo cum Fratre Johanne
Imperii fasces: mox tamen id renuo,
Divido Megapolin, recipit me sorte Sverinum,
Gustrovium Fratrem. Milito cum Capite.
Ex turbor patria: redeo mox: pace recepta
Grandævum superat me numerosa proles.
Obiit Anno 1658.

JOANNES ALBERTUS II.

Et mea sors eadem ferme, quæ Fratris Adolphi:
Sagano cogor cedere Gustrovium:
Sueci restituunt: post hæc mihi redditur Uxor
Hassica, Calvini dogmata valde probans
Huic ego subscribo: charum Gustavus Adolphus
Conjugii pignus me cito patre caret.
Obiit Anno 1636.

CHRISTIAN LOVIS
&
GUSTAVUS ADOLPHUS
patrueles

Salvete illustres animæ! Salvete Dynastæ
Salvete magnûm magna propago patrum!
Omnis in ambobus patriæ stat cura salusque,
Pro vobis fiunt nocte diuque preces.
Sic vos in laudesque Dei patriæque salutem
Vivite! Sic vivat splendida stirps Henetum

CAROLUS.
JOHANNES GEORGIUS.
GUSTAVUS RUDOLPHUS.
FRIDERICUS.
ADOLPHUS FRIDERICUS.
Fratres
p: m: ADOLPHI FRIDERICI Filii.
&
CAROLUS.
GUSTAVI ADOLPHI Filius.

Salve

Salve clara cohors illustri Stemmate nata,
Salve gens summæ splendida prosapiæ!
Quas vobis tribuam laudes? quæ carmina dicam?
Virtus & pietas gloria vestra manet.
Vivite Felices: cœlesti rore beati
Vivite! vos repleat gratia cuncta Dei!

Lector benevole

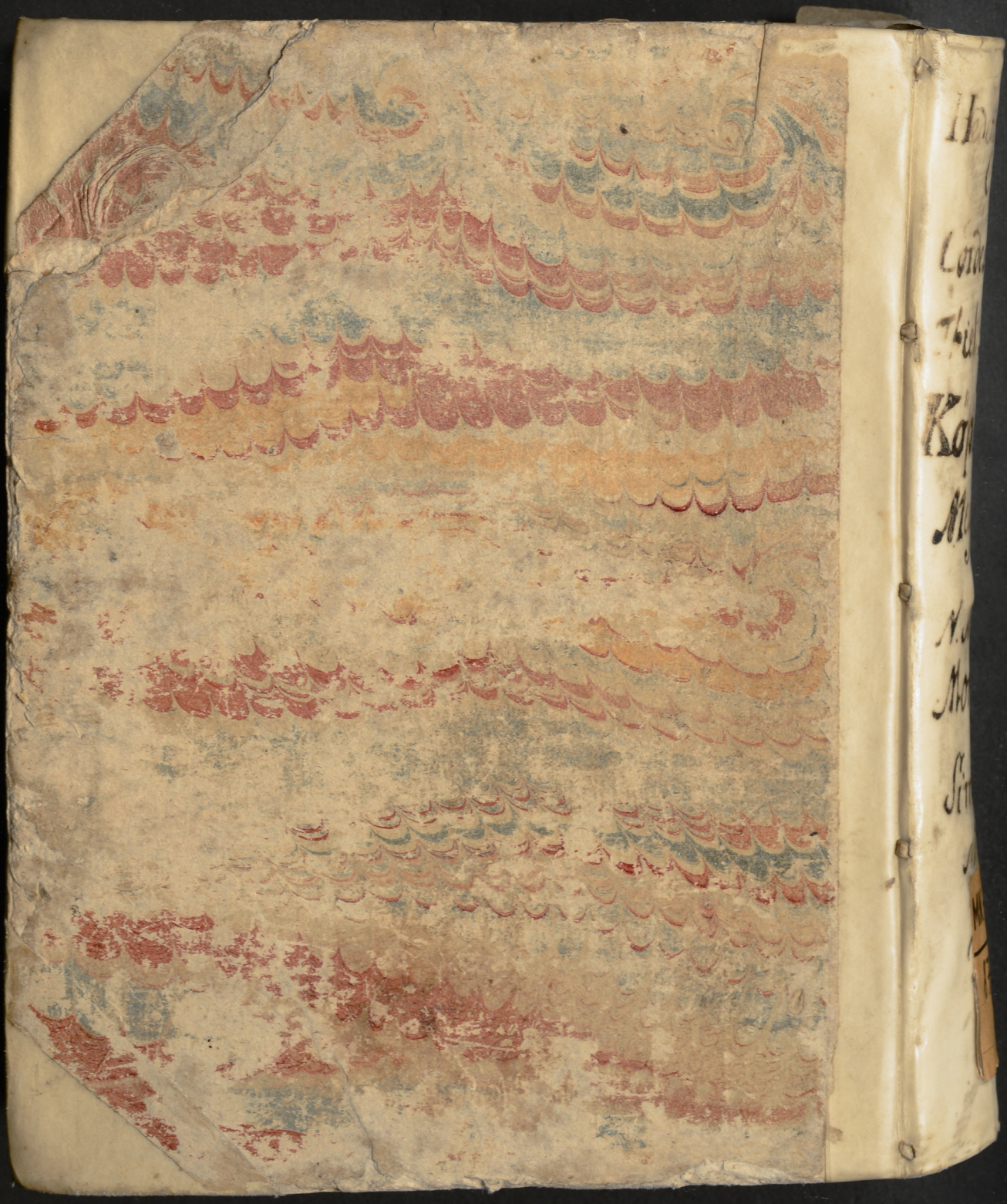
Sic se tibi hactenus stitit Stemma Megapolitanum Johannis Simonii, Professoris olim Rostochiensis, a me continuatum quod æqui bonique consulere velis. Non autem te celare possum, Simonii Stemma minus esse perfectum, nec a primo ejus Autore inchoatum: Altius sane hæc splendidissima Progenies nata & sata est, quod satis clare patet ex genealogia Ducum Megapolensium, quam multo & studioso labore indagavit & ex antiquitate optuma texuit Dn: Joh: Frid: Chemnitius, Dicasterii Megap: Proto-Notarius dignissimus, qui rem ab avo (quod dicitur) orsus ab Anthyrio Alexandri Magni militiæ Præfecto Prosapiam hanc Mecklenburgic: egregie derivavit, & enarratis breviter cujusvis Megapolitanorum Heroum actis gestisve ad nostra tempora continuavit, germanico idiomate perspicuo, lectuque jucundo. Dignus sane labor, qui luci exponatur publicæ. Adscribam hic titulum Opusculi, si forte quispiam Bibliopolarum illud sumtibus suis ex tenebris ad lucem protrahere gestiret.

Genealogia Ducum Megapolensium ejusque brevis explicatio.

ut et

Affinitates et cognationes eorundem

Das ist **Stam-Baum** der Hertzogen und aller Fürstl. Personen des uhralten Fürstl. Hauses zu Mecklenburg neben deßen kurtzen Erklährung und Anzeichnung/ was sie verrichtet/ oder sich bey ihren Zeiten zugetragen habe. Wie auch: kurtze Nachrichtung/ an was für Käyserl. Königl: Fürstl: und Gräffl: Personen/ unterschiedliche der Fürstl: Mecklenburgischen Fräulein ausgesteuret/ und was vor Herren von ihnen entsprossen/ auch wie Sie sich hinwiederum mit einander befreundet und befreyet haben.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn756683777/phys_0092
DFG

in Studieren dergestalt gesegnet / daß Er auch
den / nachgehends Hohen Fürstlichen und an-
nen Personen mit seiner Information zu dienen.
letztlich an die Schule zu Schleßwig befodert
n Er denn Gelegenheit gehabt / durch GOttes
imliches zu ersparen / zumahl da Er unver-
bet hat. Derselbe hat nun bey verspürtem
einen von den Predigern / und einen von den
en aus Friedeland durch dreymahl wiederhohl.
zu sich nach Schleßwig gebeten. Dannen-
dovicus Gerhard, damahls Archi - Diaconus,
chimus Schultze Rector, zu Ihm gereiset sind.
eun eröffnet / daß Er aus gutem Wolmeinen
d Reichsthaler zum Besten der Prediger
Collegen in Friedeland bestimmet habe / wel-
auch baar eingeliefert / und daneben ein schrifft-
ent überreichet / darin Er anfangs erwehnet:
n GOTT in Demuht die Ehre geben und sa-
HERR / du hast mich gesegnet! Und
n seiner gewissen Gleichheit mit Jacob sagen
ich über diesen Jordan ging / hatte ich
der diesen Stab / und siehe / ich bin zwey
en. Weiter setzet: Ich befinde mich schul-
m Seegen Gottes / damit Er mich ge-
h noch vor meinem Ende seine Kirchen-
Diener wieder zu segnen. Ferner aber
aß diese zwey tausend Reichsthaler auf sichere
Hypotheck